XVI.

Ueber

Henkel irdener Geschirre

mit

Inschriften und Fabrikzeichen

aus dem äussern Kerameikos von Athen,

von

Friedrich Thiersch.

Qv 0432 0433T

Ueber

Henkel irdener Geschirre

mit Anagrammen, Inschriften und Fabrikzeichen aus dem äussern Keramikos von Athen.

Die Kunst der Griechen, der Athenäer besonders, ist in neuerer Zeit oft Gegenstand umfassender und genauer Untersuchungen gewesen, ihres Handwerkes wird nur gelegentlich und im Vorübergehen gedacht. Gleichwohl wurden beide, Kunst und Handwerk bey den Alten selbst unter dem Namen der τέχναι begriffen *), und bey den Griechen nicht einmal als höhere und niedere, nicht als freye und unfreye Kunst, artes liberales und illiberales unterschieden. Selbst der in Gold und Elfenbein Arbeitende, auch wenn er seine Geräthe mit den schönsten Gestalten schmückte, wenn er Götterbilder ausführte und den Ruhm des Phidias oder Praxiteles erreichte, ward nur als ἐργολάβος und χειρουργός, seine τέχνη als eine βάναυσος anerkannt, obgleich des freyeren Namens würdiger als andere. Phidias selbst heisst bey Aristoteles ein geschickter Stein-

*) Vrgl. Epochen der bildenden Kunst unter den Griechen. 2. Aufl. 98 — 105.

arbeiter, σοφὸς λιθουργός *), und dass es mit der socialen Geltung nicht anders bestellt war, zeigt die Erinnerung der Paideia (Bildung) im Gegensatze der Bildhauerkunst an den zum Bildhauer bestimmten jungen Lucian **), er werde, wenn ihm auch gelungen den Ruhm eines Polyklet zu erlangen, dennoch als ein mit der Hand arbeitender in geringem Ansehen stehen. Ursprünglich lag dieser Gleichstellung der edelsten und gewöhnlichsten Künste eine gemeinsame Achtung aller Werkfertigkeit zu Grunde, der bey Homer noch die gemeinsame Werkgeschicklichkeit zur Seite steht, wesshalb bey ihm die Könige nach Umständen selbst schlachten und braten, Ulysses daheim sein Bett und in der Insel Ogygia sich als erfahrner Werkmeister das Floss zimmert, auf dem er die Heimkehr nach Ithaka versuchen will, und Priamus nicht seine Knechte sondern seine Söhne antreibt, ihm den Wagen zu rüsten und die Mäuler einzuspannen ***), in derselben Stelle, wo er ihre Ueppigkeit schilt. Aus jener Werthschätzung der Gewerbthätigkeit folgt, dass der Dichter mitten in den Kämpfen und dem Ruhme der Helden, weder den Namen des *Lederers* verschweigt, welcher das Schild des Ajas mit sieben Häuten überzogen hatte ****), noch den des *Goldarbeiters*, der von den Söhnen des Nestor herbeygerufen ward, um die Hörner der dem Poseidon bestimmten Opferkuh zu vergolden †). Es ist also auch nicht zu verwundern, dass unter den Göttern selbst Hephästos in seiner Werkstatt als der eigentliche χειρώναξ mit Schmutz und Russ bedeckt und mit Hülfe der Hämmer, des Amboses und der Blasbälge die Metalle bezwingend eingeführt wird, und er sich, als Thetis ihn heimsucht, erst waschen und säubern und die Kleider wechseln muss, um mit Anstand vor

*) Aristot. Ethic. Nicom. VI. c. 7.
**) Luciani Opp. T. I. p. 2. ed. Reitz.
***) Il. ω, 261.
****) Il. η, 220.
†) Od. γ, 425.

den Augen der Göttin erscheinen zu können *). Doch hat der Dichter nicht vergessen, dem werkfertigen Unhold die *Charis*, als Sinnbild seiner sinnreichen und anmuthigen Arbeiten zur Gemahlin zu geben. Auch zeigt von der alle Geringschätzung ausschliessenden Achtung jeder nützlichen Thätigkeit, dass die Gemahlinen und Töchter der Könige nicht allein mit Weben und Sticken, sondern auch, wenigstens in einzelnen Fällen, mit solchen Arbeiten beschäftigt sind, die man gewohnt ist, als die Werke der Dienstboten zu betrachten. So besorgt Andromache die Rosse ihres aus der Schlacht heimkehrenden Gemahls **), Nausikaa mitsammt den Mägden die Wäsche ihrer Brüder ***), und Penelope die Fütterung ihrer Gänse †). Als später die Geschäfte sich trennten, das Leben der idyllischen Einfalt heroischer Zeiten sich entkleidete, und zur Bildung des Leibes durch Gymnastik und des Geistes vorzüglich durch Musik eine grössere Pflege nöthig war; sanken im Allgemeinen die *Handarbeiten* in der Achtung, da sie den Leib zu dem edlen Werke der festlichen und kriegerischen Kämpfe eben so wie den Geist zu der Anstrengung des öffentlichen Lebens, der Beredsamkeit, der Poesie untauglich machen; oder ihn von dem Streben der edlen Bildung, der Wohlredenheit und der Feinheit im Umgange entfernt halten. Lucian lässt darum in der angeführten Stelle die Sculptur unter der Gestalt einer ungebildeten Frau auftreten, welche Schwielen in den Händen hat, unrichtig und verworren spricht und sich in keiner Weise zu benehmen weiss. Doch ward darum die Beschäftigung mit Gegenständen des Haushaltes nicht verschmäht, besonders denjenigen die mit ritterlichen Uebungen zusammenhingen. Nur die anhaltende und ausschliessende Arbeit ward den Aermern oder Gemeinfreyen

*) Il. ε, 369.
**) Il. θ, 187.
***) Od. ζ, 56 flg.
†) Od. τ, 536.

überlassen, während die Freyen, die *Καλοὶ κἀγαθοὶ*, darunter vorzüglich die Eupatriden oder Adeligen von dem Ertrage ihrer Besizzungen, oder dem Erwerbe ihrer Knechte lebten. Ob aber wohl in der sich entwickelnden griechischen Staatenordnung und ungeachtet ihres republikanischen Geistes sich die Klasse der Arbeitenden, der *ἐργολάβοι* als eine geringere ausschied, wurde doch unter ihnen derjenige, der zum Schmucke der Gemeinde durch Bildung des Schönen beytrug, der Achtung des Ruhmes nicht unwürdig angesehen und diese ihm um so bereitwilliger gezollt, als die Handwerker einen beträchtlichen Theil der Volksgemeinde und der Gerichte bildeten, von deren Entscheidung, Ansehen der Edlen und nicht selten das Vermögen der Angesehenen und ihr Leben abhingen. Dagegen genossen die Eupatriden das unbedingte Vertrauen des Volkes für die Führung grosser und öffentlicher Geschäfte und obwohl den Gemeindegliedern die Wahl zu den hohen Aemtern des Staats in Frieden und Krieg offen stand, war doch vor dem peloponnesischen Kriege unerhört, dass andere, als die Sprösslinge edler Geschlechter zur Regierung des Staates, zur Würde der Archonten, oder Areopagiten, oder zur Führung des Heeres und der Flotten gewählt wurden. Gerade in dieser rücksichtsvollen und gegenseitigen Anerkennung der Stände ruht das Geheimniss der attischen Humanität. Die Gemeinde zeigte in ihrer tiefsten Gliederung ein inniges Verhältniss der Handwerker, (die Künstler eingeschlossen), der Händler und der im Staate höher Stehenden, eine gegenseitige Förderung und Verschlingung der Lagen, die Jeden an seinem Platze liess, und darin eben dass Alle ein durch gegenseitige Rücksichten verbundenes Ganze bildeten, muss einer der geheimen Gründe des allgemeinen Gedeihens liegen, von welchem jener wundersame Saat in der Entwickelung aller Kräfte, des gewöhnlichen wie des höhern socialen Lebens das grösste Beyspiel des Alterthums aufgestellt hat. Um so mehr ist zu beklagen, dass wir von den Handwerken und der gewerblichen Thätigkeit der Alten, vorzüglich der Athenäer nur wenige und nicht in das Tiefe

gehende Nachrichten haben, und darum die reichste Quelle fast gar nicht kennen, aus der ihre grosse und mannigfaltige Kunstfertigkeit geflossen ist. Sie war vorhanden, ehe Phidias kam und er fand schon die Arbeiter in Holz, Erz, Gold und Elfenbein, die Maler, die Bildhauer, die Färber *), die er für Ausführung seiner erstaunlichen Werke der Baukunst, Bildhauerey und Malerey in Bewegung setzte. Es ist darum nöthig, alles zu beachten, was über das Handwerk der Alten, über seine Leistungen, seine Gebräuche, seine Verhältnisse einigen Aufschluss gibt. Unter diesem Gesichtspunkte verdient eine Anzahl von achtundvierzig Ueberresten der Töpferey aus Athen, eines daselbst vorzüglich blühenden Handwerks, die genauere Behandlung, die ihr in folgenden Blättern gewidmet ist.

1. Beschreibung.

(Vergleiche die beygegebenen Tafeln.)

Ehe wir aber daran gehen, ihre Bedeutsamkeit näher zu bezeichnen, wird es nöthig seyn, sie und ihren Inhalt genauer anzugeben.

Es sind Henkel aus gebranntem Thon (*Κέραμος*), die durch das Brennen gelbe, braune und röthliche Farbe angenommen haben.

Der Thon, (*Κεραμῖτις γῆ*) ist bey allen von voller Reinheit, bey einigen z. B. 1, 7, 20, 27 von solcher Geschmeidigkeit und Feinheit, dass in ihm Buchstaben und Bilder sich auf das sauberste und feinste abgedrückt haben. Die Breite der meisten ist $1\frac{1}{2}$ Zoll und darüber, die Dicke $\frac{1}{2}$ Zoll und darüber. Ihre ursprüngliche Form kann nicht genau bestimmt werden, da sie sämmtlich gebrochen sind. Der Bruch ist bey den meisten an der Stelle der Umbiegung eingetreten, welche bey grössern Henkeln von der ganzen Ausdehnung etwa der dritte Theil ist. Da nun diese bey den grössern zwey Zoll und darüber

*) Plutarch in Perikles Leben. S. 159. A.

beträgt, so war ihre ganze Ausdehnung gegen 6 Zoll oder mehr als ein halber Fuss. Dieses weiset auf grössere irdene Geschirre von mehreren Fuss Höhe und mehr als einem Fuss Durchmesser hin, und es sind darum entweder Wasserkrüge, *ὑδρίαι* und *καλπίδες κεράμειαι* oder irdene Töpfe zur Aufnahme von Wasser, Wein u. a. mit breiterem Bauche, breiterer Oeffnung und zwey Ohren (*χύτραι ἀμφωτίδες* oder *ἀμφιφορεῖς*), an welchen man sie zum Behufe des Trinkens mit beiden Händen fasste und nach dem Munde hob.

Was aber diese Reste von irdenen Wein- und Wasserkrügen zum Gegenstande unserer Erwägung macht, ist ihr schriftlicher und bildlicher Inhalt. Dieser besteht aus einzelnen Buchstaben, einem oder zwey Namen, zum Theil mit der Präposition *ἐπί* zu Anfang und mit Angabe ihres Vaterlandes am Ende, sodann aus Zeichen oder Symbolen, die allein oder in Verbindung mit den Inschriften vorkommen.

Diesen Inhalt wollen wir der Reihe nach, wie die Henkel verzeichnet sind, zunächst angeben und erläutern. Bey Lesung der zum Theil sehr abgeriebenen und kaum noch in einzelnen Zügen und Schatten erkennbaren Buchstaben, ist mir mein Freund und College Herr Prof. Franz Streber mit jener grossen Kunde in der griechischen Palāographie, die ihm eine anhaltende und lange Uebung in Lesung griechischer Münzen gegeben hat, zu Hülfe gewesen. Ohne ihn wäre ein Theil der Namen gar nicht oder nur mit weniger Sicherheit aus jenen Geräthen an das Licht gezogen worden.

1. *Ε... ΦΙΛΟΜΒΡΟΤΙ*
ΔΑ ΑΓΑΘΕΙΝΟΥ ΚΝΙΔΙ

D. i. *ἐπὶ Φιλομβροτίδα Ἀγαθείνου Κνιδίων* mit einem Schlüssel, dessen Griff viereckig und dessen Bart gezackt ist. Er liegt mit dem Griffe zur Linken und ist so angebracht, dass er den leergebliebenen Theil der dritten Linie der Inschrift ausfüllt.

2. ΕΠΙ ΔΙΟΚΛΕΥΣ
ΑΓΑΘΙΝΟΥ
ΚΝΙΔΙΟΝ

mit einem Stern von acht Strahlen in der Area. Die Orthographie des ersten Namens erfordert noch ein *O*, das in der Inschrift mangelt. Diese ist also: *Ἐπὶ Διοκλέους Ἀγαθίνου Κνιδίων.*

3. Dieselbe Inschrift mit derselben orthographischen Eigenthümlichkeit im Genitiv des Namens ΔΙΟΚΛΕΥΣ und demselben Zeichen des Sternes mit acht Strahlen in der Area; doch ist es nicht derselbe Stempel. Er ist fast $\frac{1}{3}$ schmäler als der von Nr. 2 aber die Zeilen stehen auf beyden in gleicher Entfernung und auch der Charakter der Buchstaben ist vollkommen gleich.

4. ΕΠΙ . . . Υ
ΣΙΟΥΑΡΧΑ
Γ . . Α ΚΝΙ

D. i. *Ἐπὶ Διονυσίου Ἀρχαγόρα Κνιδίων.* Vom ersten Namen sind in der Lücke noch einige Reste der erloschenen Buchstaben sichtbar, auch zeigt der Raum zwischen *I* und *Υ*, dass nur vier ausgefallen sind, und der Name selbst kehrt Nr. 8 wieder. In der dritten Zeile können dem leeren Raume nach nur zwey Buchstaben fehlen und für den hergestellten Namen zeugt auch Nr. 6, wo er zurückkehrt und ganz erhalten ist.

5. ΕΠΙ ΑΠ . . . Μ
ΝΙΔΑ Α . . . ΤΩ
ΝΟC ΚΝΙΔ

Wahrscheinlich *ἐπὶ Ἀπολλωνίδα Ἀρίωνος Κνιδίων.* Im ersten Namen ist der Buchstabe nach der Lücke ziemlich deutlich als *Λ* zu erkennen und entscheidet über den Namen. Auch im zweyten sind noch Reste genug um *Ἀριστωνος* zu rechtfertigen.

6. *ΕΠΙ . . ΥΝ*
ΤΑ ΑΡΧΑ
ΓΟΡΑ ΚΝΙ

Wahrscheinlich *ἐπὶ Ἀμύντα Ἀρχαγόρα Κνιδίων.* Der erste Namen ist nicht sicher, selbst die beiden letzten Buchstaben der ersten Zeile, die ihm gehören, lassen sich nur unvollkommen als *ΥΝ* erkennen.

7. *ΞΑΝ*
ΤΑΓΟ
ΙΔΙΟΝ

Wahrscheinlich *ἐπὶ Ἀλεξάνδρου Ἀριστα γόρα Κνιδίων.* Es ist ein Bruchstück von $1\frac{1}{2}$ Z. Länge. Die Buchstaben der ersten Linie sind am obersten Rande der eingedrückten Fläche hinaufgeschoben, darum nur schwach zu sehen, dazu *Ξ* nur zum Theil; doch entscheiden sie über den Namen, eben so die in der zweiten Reihe noch übrigen, über den andern. Dazu scheinen in der ersten Reihe noch *Α* vor *Ξ*, in der zweiten *ΙC* vor *Τ* und *Ρ* nach *Ο* in erlöschenden Zügen durch und vor *ΙΔΙΟΝ* die Hälfte des *Κ*.

8. *Ε . . ΜΕΝΕΚΡΑ . . . .*
Δ . . . . ΣΙΟΥ
Κ . . . . . .

D. i. *ἐπὶ Μενεκράτους Διονυσίου Κνιδίων.* Nach *Ε* sind von *Π* noch deutliche Spuren, eben so von *ΤΟ* einige nach *Α*. Auch in der zweiten Linie treten einzelne Züge von *ΙΟΝΤ* aus der Zerrüttung hervor. Von *Κ* in der dritten Zeile ist nur der Strich linker Hand erhalten; doch entscheidet die Wiederkehr des Namens *Διονυσίου* aus no. 4 über *Κνιδίων.* Merkwürdig ist, dass *Ρ* in *Μενεκράτους* ganz deutlich verkehrt steht, den Bogen nach der Linken statt nach der Rechten gewandt.

9. ....ΑΙΔΑΛΟΥΑΣΙ
ΚΝΙΔΙΩΝ

D. i. *Ἐπὶ Δαιδάλου Ασ .... Κνιδίων.* Da der Strich nach *ΑΣ* auf ein *Κ* hindeutet, könnte der Namen des Vaters *ΑΣΚΛΗΠΙΑΔΑ* ergänzt werden; doch ist für diese Länge kein Raum in der Inschrift und eine Abkürzung in den übrigen nicht vorkommend. Das *Ω* in *Κνιδίων* ist zwar sehr schwach, aber doch zu erkennen. Die Buchstaben stehen in einem doppelten Kreise, so dass die beiden Namen den äussern, die Bezeichnung ihrer Herkunft den innern füllt. Die Buchstaben von *ΚΝΙΔΙΩΝ* im innern Kreise sind nicht nach dem Gesetze der Rundlinien wie die äussern, sondern mehr pyramidalförmig gestellt, vorzüglich *ΝΙΔΙ*, so dass *Δ* mit der Spitze seines Dreyecks die untere Spitze von *Ι* berührt.

10. ...ΝΙΔΙΟΝ ΑΡΙ
...ΤΟΚΛΕΥΣ

D. i. *Κνιδίων Ἀριστοκλέους.* Zwar ist nur *Υ* in dem letzten Worte sichtbar; doch *Ο* hier eben so übergangen wie in dem Gen. *ΔΙΟΚΛΕΥΣ* n. 2 u. 3. Man sieht also, dass hier eine feste Analogie in Schreibung des Ausgangs $\overline{\varepsilon ους}$ obwaltet, in welcher die Endung der drey Vokale bey der gemeinen Aussprache offenbar einen Laut, der dem $\overline{\varepsilon υ}$ gleich kam, hervorbrachte. Man darf also annehmen, dass damals $\overline{\varepsilon υ}$ noch nicht geschlossen gleich *ef*, wie im Neugriechischen, sondern noch offen, wie im Lateinischen *eu* ausgesprochen wurde. Ferner zeigt *Κνιδίων* auf *ἐπὶ* und auf einen zweiten Namen zurück, so dass man die Inschrift nicht nur als mangelhaft ansehen, sondern auch annehmen muss, dass in ihr die Worte versetzt seyen. Wie eine solche Versetzung veranlasst worden, werden wir später nachweisen. Sie wäre also *Ἐπὶ Ἀριστοκλέους... Κνιδίων* gewesen.

11. *KNI*
MAPΩN
EIII AΓIA

D. i. *ἐπὶ Ἀγία Μάρωνος Κνιδίων* in einer ähnlichen Versetzung wie n. 10. Der Namen *Ἀγίας* ist nicht ungewöhnlich. So *Ἀγίας ὁ μουσικός* bey Athenäus XIV. S. 626. F. Das *Ω* ist umgekehrt, der Kopf nach unten, wie in n. 6. *P* den Kopf verkehrt d. i. nach der Linken gewendet hatte. Hinter *KNI* ist das Bild eines *Ankers*, welcher wie n. 1. der Schlüssel den Griff nach der linken Seite gewendet hat.

12. *EIII EVΦPAΓORA*
MAPΩNOC
KNIΔION

D. i. *ἐπὶ Εὐφραγόρα Μάρωνος Κνιδίων*. Die Schreibung im ersten Namen ist sicher, der Name selbst aber, so viel mir bekannt, ungewöhnlich und hat mit den ähnlichen *Εὔφρων, Εὐφράνωρ*, selbst mit *Εὐφραῖος* bey Athen. XI. S. 509. E. nichts gemein. Eben so ungewöhnlich, oder vielmehr ungriechisch ist seine Analogie. Es ist wohl *Εὐαγόρας* und der Zusammenstoss der offenen Laute in $\overline{\epsilon\nu\alpha}$ hat in ungenauer und derber Aussprache die Einfügung von $\overline{\varphi\rho}$ veranlasst.

Unter der dritten Reihe *Κνιδίων* ist ein Gefäss mit schmalem Halse, zwey langen Henkeln und kleiner Basis abgebildet. In Verbindung mit der Schrift betrachtet, erscheint es niedergelegt und mit dem Halse nach der Linken gewendet, wie vorher Schlüssel und Anker. Der enge Hals macht es zu einer *Ἀρύβαλος* oder Ampulla für Oel oder Salbe, wie sie unter den bemalten Geschirren aus Gräbern häufig vorkommen.

13. *KNIΔIΔN*
APMOΣ

Wahrscheinlich nach ähnlicher Versetzung wie n. 6 und 10 *ἐπὶ*

Ἐφαρμοστοῦ Κνιδίων. In der ersten Zeile ist *Δ* statt *O* vor *N* als eine Verwechslung der Schriftzeichen zu bemerken. Die Namen sind mit calcinirter und unauflösbarer Erde (Tartaro) bedeckt bis auf die 4 Buchstaben *APMOΣ*, die auf *EΦAPMOΣTOY*, einen Namen hindeuten, den mehrere Personen trugen, z. B. ein Sieger, den Pindar gepriesen hat, Olymp. IX. 4. In der Area erscheint dieselbe Lekythos wie n. 12. Darf man daraus auf dieselbe Fabrik schliessen, aus der n. 12 kommt, so wäre wahrscheinlich, dass Epharmostos so gut wie Evagoras ein Sohn des Maron gewesen und die ganze Inschrift würde lauten: *EIII EΦAPMOΣTOY MAPΩNOΣ KNIΔION*.

14. . . . *AIE*
ΔION

In der *Area ein Dreyzack* mit dem Stiele gegen die Linke gekehrt.

Die Buchstaben der obersten Reihe sind fast ganz erloschen. In der zweiten treten *AIE* noch deutlich hervor und deuten auf *AIEΞAN-ΔPOY*. Da dieser hier vor *KNIΔION* träte, wäre er der Vater des in der ersten Linie Erloschenen, wie er vorher in n. 7 in erster Linie als Sohn des Aristagoras erschien. Haben, wie es häufig ist, die Namen auch hier in den Geschlechtern gewechselt, so dass der Enkel den des Grossvaters empfing, so wäre darnach die Inschrift herzustellen; doch fehlt ein weiterer Halt, da in der obersten Linie kein ganzer Buchstaben von *APIΣTAΓOPA*, sondern nur einzelne schwache Linien zu erkennen sind.

15. *KN*
IK . . . IAΣONOΣ KAI KAAI . . . .
ΠOY

mit einem *Merkuriusstabe*, den die Buchstaben in doppeltem Kreise umgeben. Im äussern, dem untern Bogen zur Rechten des Stabes sind allein die Buchstaben *KN*, das *N* nur zum Theil sichtbar. Der

innere endet offenbar mit *ΠΟΥ*, eine Sylbe zu der die rechts dem Stabe unter *ΚΝ* stehenden *ΚΑΛΛ* gehören. Das letzte Zeichen, halberloschen, könnte auch *Μ* seyn; doch entscheidet der Name für *ΛΙ*, der offenbar *ΚΑΛΛΙΠΠΙΟΥ* ist. Vor ihm steht deutlich *ΚΑΙ*, vor diesem *ΙΑΣΟΝΟΣ*. Die Zeichen *ΣΟΝ* sind ganz deutlich, die übrigen matt, doch eben noch zu erkennen. Es würde demnach noch *ΕΠΙ* fehlen, das in *ΙΚ* zu stecken scheint. *Ι* kann Rest von *Ε*, der folgende Buchstabe scheint allerdings *Κ* zu seyn; doch liesse sich denken, dass hier *Π* ebenso mit *Κ* verwechselt sey, wie oben *Δ* mit *Ο*. Die Inschrift wäre dann *ΕΠΙ ΙΑΣΟΝΟΣ ΚΑΙ ΚΑΛΛΙΠΠΟΥ ΚΝΙΔΙΟΝ.*

16. *ΕΠ*
ΟΥΜ
ΚΝΙΔΙ

In der Area eine *Biene* mit dem Kopfe nach der linken Hand. Von den beiden Namen ist nur die Genitivendung des Sohnes und der erste Buchstabe des Vaters übrig, hinter dem noch ein Theil des *Ε* zum Vorschein kommt. Alles übrige ist im Bruche verloren gegangen. Nro. 8 hatte *ΜΕΝΕΚΡΑΤΟΥΣ ΔΙΟΝΥΣΙΟΥ* letzteres Wort als Namen des Vaters; nicht unwahrscheinlich, dass wir hier im folgenden Geschlechte sind und die Namen in umgekehrter Ordnung wiederkehren.

17. *ΕΠΙ ΑΣΚΛΗΠΙΟ*
ΔΩΡΟΥ
ΘΕΥ...Δ
ΟΝ

Eine Traube in der Area. Von dem zweiten Namen sind die drey ersten Buchstaben sicher, dann folgt eine Lücke, in der Züge von *ΘΙ* zu seyn scheinen, hierauf *Δ* und Züge die auf *ΕΥ* deuten;

doch ist aus allen kein Namen mit bekannter Analogie zu bilden, als etwa *ΘΕΓΓΝΙΔΟΣ* statt *ΘΕΟΓΝΙΔΟΣ*.

18. *Ε*
ΚΝΙΔ
ΧΡΥΣΙΠ

Ein Löwenkopf nach der Rechten gewendet in der Area. Auch hier ist nach Umsetzung der Worte zu lesen *ΕΠΙ . . . . . ΧΡΥΣΙΠΠΟΥ ΚΝΙΔΙΟΝ.*

19. *. . . ΙΔ . . ΙΜ*
ΑΣΤΥΝΟΜΟΥ . . Ο
. . . . . ΤΟΥΣ

mit einem kleinen Henkelkrug (κάνθαρος) in der Area. Zwischen *Δ* und *Ι* in der ersten Zeile ist Raum für einen Buchstaben, doch keine Spur eines solchen. War er *Κ*, so kommt man auf *ΚΙΜΩΝΟΣ*. Der zweyte Name *ΑΣΤΥΝΟΜΟΥ* ist sicher, obgleich die drey ersten Buchstaben sehr verwittert sind. Zwischen *Υ* und *Ο* sind Reste von *Τ* oder *Π*. Man käme dadurch auf *ΙΠΠΟΚΡΑΤΟΥΣ*; doch ist dieser Name nicht sicher. Da übrigens in *ΙΜ* ebenfalls ein Name nicht zu verkennen ist, so böte die Inschrift deren drey, von welchen die beiden ersten wohl als Söhne des Dritten zu betrachten wären, und die Ergänzung würde seyn: *ΕΠΙ ΚΙΜΩΝΟΣ ΚΑΙ ΑΣΤΥΝΟΜΟΥ ΙΠΠΟΚΡΑΤΟΥΣ ΚΝΙΔΙΟΝ.*

20. *ΘΑΣΙΩ*
ΦΕΙΔΟ

Ein Füllhorn in der Area mit zwey Spitzen an der Mündung und einem Ringe zwischen ihnen. Ob die Inschrift, welche neben *Θασίων* den Gen. *Φειδονος* zu haben scheint, in ähnlicher Weise wie die auf Knidos hinweisenden durch *ΕΠΙ . . . ΦΕΙΔΟΝΟΣ ΘΑΣΙΩΝ* zu ändern und ergänzen sey, ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen, da nicht we-

niger als die Hälfte des Stempels mit der Schrift, die auf ihr seyn konnte, verloren scheint; doch konnte *ΘΑΣΙΩΝ* eben so einzeln stehen wie *Φαίδων* oder *Φαίδονος*. Die Inschrift nennt dann einfach den Namen und sagt, dass er, oder dass das Geschirr von den Thasiern oder der Insel Thasos komme.

21. *ΕΠ .... ΣΙΜ .... ΑΝΟΥ mit einer Rose in der Area*, vollkommen denjenigen gleich, welche auf den Münzen von Rhodos abgebildet sind. Der Stempel bildet einen vollkommenen Kreis, dessen äusserster Rand durch eine innere concentrische Linie zu einem Bande abgeschlossen ist, in welchem die Inschrift steht. Die Rose füllt die Mitte des übrigen Kreises und der Stempel ist so eingedrückt, dass sie auf der Länge des Henkels gerade auf steht. Der Thon, die Linien des Kreises, die Schrift und das Bild der Rose sind von äusserster Feinheit und Schönheit; indess hat das sehr flache Relief der zierlichen Buchstaben das Verwischen von etwa der Hälfte derselben befördert. Von *ΕΠΙ* sind die beiden ersten noch wohl zu erkennen. Dann folgt ein Zwischenraum für etwa drey Buchstaben vor *ΣΙΜ*, für etwa ebenso viele zwischen *Μ* und *Α*. Zwischen *ΑΝ* und *ΟΥ* ist Raum für einen Strich, doch ist keine Spur, dass in der Lücke ein Buchstabe gewesen. Die Reste der Schrift reichen nicht hin, den Namen mit einiger Sicherheit herzustellen; doch könnte der letzte *ΣΙΛΑΝΟΥ* oder vielmehr *ΣΕΙΛΑΝΟΥ* gewesen seyn, da von den vier ersten Buchstaben noch einige Linien durchscheinen. Ein *Σιλανός* aus Athen kommt bey Athenäus VI. S. 245 *Α* unter den Schriftstellern vor. Für den vordern liegt *ΣΤΑΣΙΜΟΥ* oder *ΕΡΑΣΙΜΟΥ* am nächsten.

22. Ausser dem Buchstaben *Μ* in der ersten und *ΙΝ* in der zweyten Linie ist von der Inschrift nichts zu lesen. *In der Area ein doppeltes Geräth*, das zur rechten Hand einem Hammer ähnlich,

darüber ein anderes, nicht unähnlich der Kappe unter den Werkzeugen des Vulkan, welche sich unter den instrumentis aeris feriendi auf den Münzen der Gens Carisia befindet *).

23. *Α*
ΑΡΙ
ΜΕ

Auch hier scheinen drey Namen gewesen zu seyn, die beiden ersten als Söhne durch *ΚΑΙ* verbunden. Vom ersten ist nur *Α* übrig, vom zweyten *ΑΡΙΣ* (*ΤΩΝ*) vom dritten nur *ΜΕ*, doch sind in derselben Reihe noch Spuren von *Ν* und *Κ*, so dass wohl *ΜΕΝΕΚΡΑΤΟΥΣ* gewesen ist.

24. .... *ΤΙΔΑΣ*
..... *ΑΙΝΟC*

Der Stempel ist ein Kreis, die Inschrift nimmt den äussersten Rand, die Mitte nimmt *das Knochenhaupt oder das eranium eines Opferthieres* ein, wie es an die Tempel und Altäre geheftet wurde und auch als architectonischer Schmuck erscheint. Von den beiden Namen ist der letzte vielleicht *.ΠΟΛΥΑΙΝΟΣ* zu ergänzen, der auch Nr. 35 vorkommt.

25. *ΑΛ....ΤΟΥ*

Auch hier die Schrift in einem Kreisbogen, doch bis auf die angegebenen Buchstaben erloschen, und *in der Mitte derselben das cranium.*

26. .... *ΥΡ ..... Π ....*

Von gleicher Beschaffenheit und mit demselben Bilde.

---

*) Vaillant Numi antiqui Familiar. Roman. Tom. I. Tab. XXXVI. Nro. 14 et 15.

27. *NT*

28, 29 und 30 unleserlich, mit kreisrundem Gepräge und dem cranium.

31. *ANΔPΩ..*

Mit viereckigtem Stempel, dem cranium in der Mitte und über ihm der Name, der wohl *Ἀνδρωνος* gewesen ist.

32. *ΔAMOKPIT*

Kreisrunder Stempel, die Inschrift in fast erloschenen Zügen um den Rand, das cranium in der Mitte. Der Name *Δαμόκριτος* deutet durch seine dorische Form ebenfalls auf knidische Abkunft.

33. Aehnliches Gepräge mit dem cranium. Inschrift ganz erloschen.

34. *MAPΣTA*
TAKINΘOT

in grossen und schönen Buchstaben, welche den ganzen Stempel füllen, auch der Thon ist von grosser Güte. In Bezug auf die Herkunft besteht wegen des Dorismus in *MAPΣTA* dieselbe Vermuthung.

35. *ΦIΔAINIOT*

Der Stempel ist zu schmal für zwey Linien von Schrift und hat wohl nur diesen Namen enthalten.

36. *... NT ... ΔA ..*
.... MT

Zwey Reihen sehr zerrütteter Schrift, doch sind fast von allen Buchstaben einzelne Züge übrig.

37. *N*
III
EP
ΔI
K

Ein breiter Stempel mit fünf Schriftlinien, die auf eben so viele

Namen hindeuten; doch ist ausser den ersten Buchstaben derselben Alles erloschen.

38. *.. TIMA*

Die andere Hälfte des Namens, der wahrscheinlich *Τιμάρχου* war, ist wohl ausgeblieben, weil der untere Theil des Stempels sich gar nicht eingedrückt hat, wie man aus seinem flachwerdenden und verschwindenden Rande rechter Hand sieht.

39. *AA .*
40. *.. ΞAN .*
41. *IN .*
42. *EΓΘΘ*

Bruchstücke von Namen, zu gering um diese herzustellen.

43. *ΣAΓΘ*

alterthümliche und grosse Buchstaben von der Rechten zur Linken gehend, vor ihnen ein gebrochenes Zeichen, vielleicht *ΘΓAΣOΣ*, was von Verbrüderung für Opfer und heilige Gebräuche nicht ungewöhnlich ist.

44. Die Inschrift und die Figur zerrüttet. Der Stempel hat eine länglicht runde Form, wie der Bauch eines Lekythos.

45. Aehnliche Zerrüttung des ovalen Stempels und der Inschrift.

46. Aehnliche des kreisrunden Stempels.

47. *A .* 48. *Θ*

Beide Stempel sind so klein, dass sie ausser diesen Buchstaben keinen enthalten konnten.

C. Orthographie und Alter der Inschriften, und Beschaffenheit der Stempel.

Die Charactere der Schrift sind in Nr. 43 von höherem voreuklidischem Alterthum, in den meisten übrigen von grosser Schönheit

und Reinheit, vorzüglich in Nr. 21 mit der Rose, in den drey mit dem Namen Agathinos Nr. 1, 2, 3, und die auf dem Henkel mit dem Namen des Thasiers Nr. 20. Die meisten deuten auf die beste Periode der Palāographie, welche um die Zeit des peloponnesischen Kriegs beginnt. Gleich gute Zeit der Kunstübung zeigt die Sauberkeit und die Reinheit der abgebildeten Geschirre, der Rose, des Füllhorns. Indess dauerten diese Vorzüge lange; selbst unter den Römern kommen sorgfältige Schriftzüge und zierliche Arbeiten in Athen vor, vorzüglich unter Hadrian. Dass man aber über den peloponnesischen Krieg mit jenen Inschriften nicht zu weit herabgehe, daran hindern die Spuren von Dorismen in mehreren knidischen Genitivformen, *ΦΙΛΟΜΒΡΟΤΙΔΑ* Nr. 1, *ΑΡΧΑΓΟΡΑ* Nr. 6, *ΕΥΦΡΑΓΟΡΑ* Nr. 12, wozu noch *ΜΑΡΣΥΑ* kommt und mitten im Worte das dorische *Α* in *Σαλανοῦ* und *Δαμοκρίτου* Nr. 34, endlich der Rest voreuklidischer Schreibung in *ΚΝΙΔΙΟΝ*, welches statt *ΚΝΙΔΙΩΝ* eintritt in Nr. 2, 7, 10, 12, 14, 17, während auf allen älteren knidischen Münzen ohne Ausnahme *ΚΝΙΔΙΩΝ* steht. Das Alles sind Spuren älterer Zeit, welche unter den Alexandrinern ganz aufhören. Man darf also mit den Inschriften über Alexander nicht herabgehen. Auch darf *ΕΙ* st. *Ι* in *Ἀγαθεινοῦ* nicht ohne weiters als Zeichen späterer Zeit gelten, da dieselbe Verwechselung z. B. im Namen *ΕΙΣΟΚΡΑΤΗΣ* vorkommt.

Die Inschriften waren dem Stempel zugleich mit den Bildern eingeschnitten, wenigstens die meisten. So lässt sich die feine im Kreise stehende Schrift von 21, ebenso die von 18 nur als Theil des Stempels erklären, und in *ΑΓΑΘΕΙΝΟΥ* Nr. 1 ist das zweyte *Α* in kleinerer Form zwischen *Γ* und *Θ* oben eingefügt, zum Zeichen, dass es der Stempelschneider vergessen hatte. Natürlich war die Schrift verkehrt, um recht abgedruckt zu werden, und wenn Nr. 43 sie in verkehrter Ordnung hat, also in rechter eingeschnitten so

kann das ebenso gut aus Beybehaltung der nach der Linken gehenden alten Schreibart, wie daher gekommen seyn, dass dem Stempelschneider die verkehrte Schrift noch nicht geläufig, oder dass sie überhaupt noch nicht gewöhnlich war, und man sich um so leichter an der beym Abdrucke umgewendeten Gestalt der Buchstaben genügen liess, weil man in der alten *Βουστροφηδόν*-Schrift sie vor sich hatte. Uebrigens waren die Stempel wohl in Erz geschnitten, wie die Feinheit vorzüglich der Bilder zeigt und das Beyspiel der Römer, von welchen sich solche Stempel für Inschriften erhalten haben. Unser Antiquarium besitzt einen solchen mit der umgekehrten Inschrift. In dieser Hinsicht stehen diese Töpferstempel den Münzstempeln gleich.

Dagegen zeigen einige Inschriften Spuren von einer andern Beschaffenheit der Stempel. In *MENEKΓAT* Nr. 8 ist das *P*, wie wir bemerkten, umgekehrt, d. i. mit dem Kopfe nach der Linken und in *MAPϑN* Nr. 11 das *Ω* auf den Kopf, d. i. mit dem Bogen nach unten und der Oeffnung nach oben gestellt. Beides liesse sich allenfalls noch dadurch erklären, dass bey der Umkehrung der Schrift der Stempelschneider in der Ausschneidung einzelner Buchstaben sich geirrt habe; aber diese Annahme ist unzulässig bey Nr. 9, dessen Schrift in zwey concentrischen Kreisen sollte gestellt werden. Das ist ziemlich gelungen mit der äussern Linie, ausser dass in ihr die Buchstaben *AΣ* die Cirkellinie verlassen, aber sehr schlecht mit den Buchstaben der innern Linie, welche einander zum Theil über dem Kopfe, zum Theil verkehrt stehen, während den Stempelschneider, den seine Arbeit als einen geübten Meister zeigt, nichts gehindert hätte, sie ebenfalls im Kreise zu halten. Diese Umstände zusammen veranlassen demnach zu der Annahme, dass wenigstens auf einigen dieser Henkel man sich beweglicher Lettern bediente, welche in den Stempel zusammengestellt, in ihm verbunden und zum Abdrucke gebraucht wurden. Aus derselben Annahme erklärt sich auch

der Umstand, dass *EIII* Nr. 11 und 18 nicht in der rechten Stelle sondern zwischen den Namen steht, nemlich aus einem Versehen des Setzers, das um so erklärlicher wird, wenn die Präposition in Einem Typus geschnitten war.

Dass die Römer den Druck mit Typen für Inschriften auf weiche Massen gekannt haben, ist bekannt. Die Geschirre der römischen Töpfer sind angefüllt mit umgekehrten oder verstellten Buchstaben welche zu dieser Wahrnehmung führen. Unser Antiquarium kann aus seiner reichen und erlesenen Sammlung römischer Töpfergeschirre für die Sache zu den bekannten Beyspielen noch eine grosse Zahl neuer liefern. So hat sie, um nur der mit *A* anfangenden Inschriften zu gedenken, die Namen: 1. *EFOBBA*, 2. *ASVILEA*. 3. *FSVNEITA*. 4. *FSVINITA* 5. *FSVLA*, d. i. 1. Abbove, 2. Aelius *F* (ilius), 3. Atienus *F*, 4. Atinius *F*, 5. Atius *F*, wo die Buchstaben wie *P* in den griechischen verkehrt auftreten, und dazu *T* in Nr. 5, *F* in Nr. 2 auf dem Kopfe stehen. Zu den römischen mit beweglichen Typen gedruckten Inschriften treten nun diese griechischen aus Attika und rücken die Erfindung des Typendrucks in die Zeit griechischer Kunstblüthe hinauf, in welcher man sie bisher nicht vermuthet hatte. Doch hat auch unter diesem geistreichen und gewerbthätigen Volke so wenig wie unter den, in dieser Hinsicht beschränkteren Römern irgend Jemand daran gedacht, den Gedanken zu verfolgen und die Sache bis auf den ihr so nahe liegenden Druck zusammenhängender Werke mit beweglichen Lettern, die wichtigste und grösste Erfindung auf dem Gebiete menschlicher Bildung zu erweitern.

D. Bedeutung der Inschriften und der Bilder.

Dass die Inschriften sämmtlich auf die Fabriken oder Werkstätte der Töpfer Bezug haben, ist wohl keinem Zweifel unterworfen. Die

Stempel, deren Abdrücke hier vorliegen, konnten keine andere Bestimmung haben, als die Fabrik und den Fabrikherrn, also die Firma der Waare zu bezeichnen, und so wird man auch nicht umhin können, die Bilder auf einem grossen Theil derselben als Fabrikzeichen zu betrachten.

Anlangend die Inschriften selbst, so sind diese:

a) bloss einzelne Buchstaben wie in Nr. 47 und 48; nicht unähnlich den Monogrammen auf den Münzen, zugleich gross und stark ausgeprägt, dass sie leicht zu erkennen waren, und wohl nur bestimmt, Umfang und Mass des Kruges oder Topfes zu bezeichnen.

b) einzelne Namen, *ΦΙΛΑΙΝΙΟΣ* Nr. 35, *ΔΑΜΟΚΡΙΤΟΣ* Nr. 32, *ΑΝΔΡΩΝΟΣ* Nr. 31; wo Niemand die Namen der Töpfer verkennen wird, so dass durch sie das griechische Töpfergeschirr neben das römische tritt, von welchem sich so viele Schalen und Geschirre mit den Namen der Urheber erhalten haben.

c) einfache Verbindung zweyer Namen im Genitiv *ΜΑΡΣΥΑ ΥΑΚΥΝΘΟΥ* Nr. 34. Da hier und in den andern noch zu nennenden die Partikel *και* fehlt, so ist offenbar, dass beyde Namen als die von Vater und Sohn zusammen stehen, und auch des Sohnes Name steht im Genitiv nach bekanntem Gebrauche: (Werk oder Geschirr) des Philainios, des Demokritos oder Nr. 34, des Marsyas, (Sohnes) des Hyakynthos; doch hat Nr. 24 eine Nominativendung eines fragmentarischen Namens. Zwey Namen von Söhnen zeigt die fragmentarische Inschrift Nr. 15 an.

d) Angabe der Heimath des Töpfers. So wird Nr. 20 Pheidon zu den Thasiern gerechnet, von 1 — 19 ist eine lange Reihe Knidier. Was den Genitiv in ihrem Namen betrifft, so geht er auf Vater und Sohn

zugleich und *Εὐαγόρα Μάρωνος Κνιδίων* ist eine zusammengezogene Form statt *Εὐαγόρα Κνιδίου Μάρωνος Κνιδίου*, (Geschirr) des Euagoras (des Sohnes) des Maron, der Knidier.

e) *Ἐπὶ* vor dem Namen der Töpfer z. B. *ΕΠΙ ΦΙΛΟΜΒΡΟΤΙΔΑ ΑΓΑΘΕΙΝΟΥ ΚΝΙΔΙΩΝ*. Hier und in den übrigen dieser Fassung kann nicht der Meister des Kruges oder Topfes gemeint seyn, noch angegeben werden, dass dieser ihn gemacht. Das wäre *ΠΑΡΑ ΦΙΛΟΜΒΡΟΤΙΔΑ*. Die Präposition deutet vielmehr auf *Vorstand, Aufsicht* hin, ist ein *sub auspiciis*, und wir haben hier die *ἐπιστάτας ἔργων* bey den Athenäern, deren Benennung uns Pollux erhalten hat *), *τοὺς δὲ ἐφιστηκότας τῆς τῶν ἔργων ἐπιμελείας οἱ μὲν Ἀττικοὶ ἐπιστάτας ἔργων λέγουσι, Ἐπίχαρμος δὲ ἐργεπιστάτας*. Wie dieses Verhältniss zu denken, werden wir in der Folge zu erläutern haben.

f) Die Zeichen und Bilder, welche nicht allein, sondern immer mit einer Inschrift verbunden erscheinen, sind theils Werkzeuge und Geräthe, theils aus dem Pflanzen- und Thierreiche genommene Gegenstände.

Der Schlüssel Nr. 1, die Fabrikgeräthe Nr. 22, der Dreyzack Nr. 14, der Anker Nr. 11, der Mercuriusstab Nr. 15, das Füllhorn Nr. 20, der Oelkrug zweymal Nr. 12 u. 13, der Weinkrug Nr. 19, die Rose Nr. 21, die Traube Nr. 17, die Biene Nr. 16, der Löwenkopf Nr. 18, der Stierkopf in zehn Exemplaren Nr. 24 — 34, der Stern in zweyen Nr. 2 und Nr. 3.

Sind sie ohne weitern Grund, als willkührliche Kennzeichen gewählt worden, oder haben sie eine nähere Beziehung auf die Führer des Handwerkes, mit deren Namen sie in Verbindung stehen?

*) Polluc. Onamast. VII. § 183.

Man darf zunächst an die Siegel der Individuen erinnern, auf welche die Bilder zum Theil von den Waffen übergegangen waren. Sie wurden zum Theil mit Bezug auf Eigenthümlichkeiten der Träger, oder ihres Geschlechtes, auf ihre Beschäftigung oder den Cultus gewisser speciell von ihnen verehrter Götter gewählt. Symbole auf Schilden und Helmen kommen in den Kunstwerken zahlreich vor, auf den Schilden vieler Krieger, die auf bemalten Vasen abgebildet erscheinen. Solche sind: Schlangen, Fackeln, Löwenköpfe, Augen, Sterne, Fische; und dass ihre Wahl mit Bezug auf die Personen geschah, zeigt am deutlichsten die Schilderung der sieben Helden bey Aeschylus *), nach welchem Tydeus als ein *ὑπέρφρον σῆμα* den Sternhimmel mit dem Vollmond in der Mitte, Kapaneus einen nackten feuertragenden Mann mit der Inschrift *πρήσω πόλιν*, Eteokles einen leitertragenden *ὁπλίτης*, Hippomedon den feuerspeienden Typhon, Parthenopaios das Bild der Sphinx, Polyneikes die einen Bewaffneten heimführende *Dike* auf seinem Schilde hat. Nur Amphiaraos war ohne Symbol, und der Grund ist merkwürdig: *οὐ γὰρ δοκεῖν ἄριστος, ἀλλ' εἶναι θέλει.* Von den Waffen, auf welchen die Symbole am frühesten erschienen, (bey den germanischen Völkern waren es die Heereszeichen, zum Theil auch bey den Römern, die Adler, die Wölfe u. a.) gingen dieselben auf die öffentlichen Werke und Siegel über, sowohl der Staaten, als der Einzelnen. Als Plutarch **) mit seinen Freunden zu Delphi im Schatzhause der Korinthier den ehernen Palmbaum und an seiner Wurzel Frösche gebildet sah, wunderten diese sich darüber, da der Palmbaum kein Gewächs des Sumpfes und Wassers sey, und die Frösche die Korinthier nichts angingen, so dass sie ein *Wahrzeichen* oder ein *Kennzeichen der Stadt seyn könnten*: *οὔτε Κορινθίοις τι βάτραχοι προσήκουσιν, ὥστε*

*) Sept. c. Theb. 378 flg.

**) Plutarch de Pyth. orac. XII.

σύμβολον ἢ παράσημον εἶναι τῆς πόλεως. Des *Staatssiegels* der ozolischen Lokrer gedenkt Strabo. Es hatte den *Abendstern* *), um sie als die gegen Abend liegenden, als die ἑσπερίους zu bezeichnen, der auch auf ihre Münzen übergegangen **). Dass bey Annahme solcher Symbole für die Siegel Rücksichten auf die Eigenthümlichkeit der Völker und Individuen wenigstens ursprünglich statt fanden, ist aus dem Angegebenen klar und findet seine Bestätigung selbst in den Scherzen des Aristophanes. „Gib mir, sagt bey ihm in den Rittern ***), der Demos zum Kleon, den Siegelring (τὸν δακτύλιον) zurück, da du nicht mehr mein Verwalter seyn sollst". Kleon überreicht ihm den Ring, welchen er trägt; aber

Unmöglich ist, dass dieser Siegelring dahier
Der meine sey. Das Zeichen ist ein anderes,
Oder ich bin blind.

Wursthändler.

Lass sehen! Was war dein Zeichen?

Demos.

Es war
Ein weichgeschmortes Feigenblatt voll Ochsenfett.

Wursthändler.

Kein Blatt ist hier.

Demos.

Was denn?

---

*) Strabo Geogr. IX. c. 3 § 1. *Καλοῦνται δ' οἱ μὲν ἑσπέριοι καὶ Ὀζόλαι, ἔχουσί τε ἐπὶ τῇ δημοσίᾳ σφραγῖδι τὸν Ἕσπερον ἐγκεχαραγμένον.*

**) Mionnet descr. Tom. II. p. 90; doch kehrt das Gestirn auch auf den Münzen der Opuntischen Lokrer wieder das. S. 91, ist also wohl als lokrisches Zeichen auf sie übergetragen worden.

***) Arist. Equites. 953.

Wursthändler.

Mit offnem Schnabel ein
Seevogel, welcher vom Steine herab zum Volke spricht.

Demos.

Ey ey! ich Armer.

Wursthändler.

Was ist dir?

Demos.

Fort hinaus mit ihm.
Nicht mir gehört das Siegel, sondern Kleonymos'!"

Hier hat Jeder das Siegel, das ihm gebührt, der Demos sein Leibgericht, gehacktes Rindfleisch in Feigenblatt gewickelt und in Fett gesotten, nicht ohne Wortspiel wegen δῆμος und δημός, Kleonymos, der habsüchtige Volksbetrüger die Möve, welche mit aufgesperrtem Schnabel auf der Pnyx (ἐπὶ πέτρας) vor der Versammlung spricht, und das von ihm Kleon genommen hat, um unter einem solchen Symbol die Volkswirthschaft als Schaffner zu führen.

Diese Bemerkungen werden es rechtfertigen, wenn wir auch in den Zeichen und Bildern, welche die Werkführer und Fabrikherren dem Töpfergeschirr als Stempel und Zeugniss seines Ursprungs aufdrückten, nähere Beziehung, sey es auf ihr Geschäft, oder auf ihre Heimath, oder auf ihre anderen Verhältnisse, annehmen und nachzuweisen suchen.

Auf das Geschäft in unmittelbarer Beziehung steht das Werkzeug mit der Kappe, der Lekythos oder Oelkrug und der Kantharos oder Weinkrug. Auch die Biene von n. 16 ist ein sehr passendes Symbol emsiger und kluger Gewerbthätigkeit. Andere Bilder deuten auf die Heimath der Fabrikherren. So ist der vordere Theil des Löwen, den der Knidier Chrysippos auf seinem Geschirre hat n. 18, in den Mün-

zen der Knidier gewöhnliches Symbol *), und wohl kaum ein Zweifel, dass darum es Chrysippos als ein anerkanntes Zeichen seiner Vaterstadt für die Geräthe seiner Werkstatt angenommen habe. Ist aber dieses, so wird die Traube als Waarenzeichen und der Mercuriusstab n. 15 gleiche Beziehung auf ihre Heimath, namentlich auf den Weinbau und den Handel der Stadt haben. Man vergleiche Strabo **), welcher auch ***) ihren Wein unter den guten asiatischen Erzeugnissen neben dem von Tmolos, Smyrna und andern asiatischen Orten rühmt. Darum ist es mit Bezug darauf, wenn knidische Münzen den Kopf des Bacchus mit zwey Weintrauben †), oder (bey Mionnet ††) die Traube in Verbindung mit dem vordern Theile eines Schiffes haben, und auch der Schlangenstab des Merkurius erscheint bey Mionnet n. 232 unter dem Pegasus abgebildet, auf der knidischen Münze, welche den bärtigen und behelmten Mars auf der Vorderseite hat.

Sind wir demnach berechtigt, die Symbole der Töpfer auf die Beschaffenheit und Zustände ihrer Heimath zu deuten, so wird uns gestattet seyn, auch n. 20 das Füllhorn auf dem Geschirre des Thasiers Pheidon als eine Andeutung der Fruchtbarkeit seiner Heimath zu denken, deren Münzen zwar nicht dieses Zeichen ihres Wohlstandes haben, dagegen mit Symbolen des Weinbaues, der Oelpflanzungen und des Ackerbaus als den Quellen ihres *εὐδαιμονία* angefüllt sind. Des Töpfergeschirres aus Thasos (*κέραμος Θάσιος*) gedenket übrigens Strabo †††) nach Theopompus Meldung neben dem aus Chios. Aus beiden Orten war es in die Länder des adriatischen Meeres ein-

*) Eckhel Doctr. Num. vet. T. II. p. 579.

**) Geogr. l. XIV. c. I. §. 15. Cor. (ed. Casaub. p. 656).

***) Geogr. l. XIV. c. I. §. 15. Cor. (ed. Casaub. p. 637).

†) Eckhel Doctr. n. vet. T. II. p. 580.

††) Descript. de medaill. antiq. Tom. I. n. 225.

†††) Geogr. VII. C. 4. §. 10 Cor., p. 317 Casaub.

gedrungen. In ähnlicher Weise werden wir von der Rose n. 21 auf Rhodus schliessen können. Denn das Bild auf dem Töpfergeschirre ist der Rose auf den Münzen von Rhodus, durch welche der Name des Eilandes und der Stadt sinnbildlich bezeichnet wird, so ganz gleich an Zeichnung, Styl und Feinheit des Gepräges, dass man in beiden nur eines und dasselbe anerkennen kann. Der Eigenthümer des Geschirres bezeichnet sich zwar nicht als Rhodier, (er hatte es bey dem bekannten Symbol seiner Heimath kaum nöthig,) aber seine Inschrift beginnt wie die der Knidier mit *ΕΠΙ* und aus den Bruchstücken des Namens (*Σιλ*) *ανου* st. *Σιλληνου* blickt ein Dorismus hervor. Es ist darum nicht unwahrscheinlich, dass neben den Werkmeistern aus Knidos sich einer aus der stammverwandten Bevölkerung der benachbarten Insel angesiedelt und seine Herkunft durch die rhodische Blume eben so bezeichnet habe, wie Diokles die seinige durch den knidischen Löwenkopf.

Andere Symbole werden sich auf den Cultus einheimischer Götter beziehen. Es ist bekannt, und auch Pausanias bezeugt es, *) dass die Knidier vor allen die Aphrodite verehrten. Durch die am meisten bewunderte weibliche Statue des Alterthums, die knidische Venus des Praxiteles in einem ihrer Tempel ist ihre Stadt zu einer der weltberühmten geworden. Pausanias nennt drey Heiligthümer der Göttin in Knidos, und sie ward in jedem unter einem andern Namen verehrt, in dem ältern als *Ἀφροδίτη Δωρίς*, im nächsten als *Ἀκραία*, im jüngsten nicht, wie man sie gewöhnlich nannte, als *Κνιδία*, sondern wie die Knidier selbst sie nannten, als *Εὔπλοια*, als Geberin guter Fahrt. Dieses Heiligthum ist offenbar dasjenige, in welchem das Werk des Praxiteles aufgestellt war, ein besonders für

*) Paus. Attica C. 1. §. 3. *Κνίδιοι γὰρ τιμῶσιν Ἀφροδίτην μάλιστα καὶ σφίσιν ἐστὶν ἱερὰ τῆς θεοῦ, τὸ μὲν ἀρχαιότερον Δωρίδος, μετὰ δὲ Ἀκραίας, νεώτατον δὲ ἣν Κνιδίων οἱ πολλοί, Κνίδιοι δὲ αὐτοὶ καλοῦσιν Εὔπλοιαν.*

die Statue gebautes, und von schönen der Göttin geweihten Bäumen und Gesträuchen umgebenes Sacellum, dessen Mitte die Statue einnahm und das Lucianus*) sehr ausführlich und schön beschrieben hat. Wegen der ihr inwohnenden Kraft, die Seefahrt zu schirmen, glaubt auch ebenderselbe, als er nach Knidos segelte, um die Göttin in jenem Bilde zu bewundern und zu verehren, oder giebt vor zu glauben, dass die glückliche Fahrt, der er sich erfreute, von der Göttin gegeben worden und sie selbst das Schiff in voller Heitere nach dem Hafen geführt habe**). Auch war wohl die Bestimmung der *Ἀφροδίτη Ἀκραία* der Küstenhüterin keine andere, als die Seefahrt zu schirmen und Schiffbruch an der Küste zu verhüten, sie selbst aber wurde offenbar durch die Phönizier dahin gebracht, welche den Cultus ihrer der See entsprungenen und die Seestadt schirmenden Astarte über Kyprus herauf weit verbreitet hatten und erst nach Einwanderung der Dorier, in die *Ἀφροδίτη Δωρίς* umgenannt. Dadurch gewinnen der *Anker* und der *Dreyzack* auf n. 11 und 14 unserer Sammlung eine nähere Beziehung nicht nur im Allgemeinen auf die Seefahrt von Knidos, deren treffliche und von zwey Häfen begünstigte Lage für den Verkehr zur See Strabo***) geschildert hat und deren Glanz und Reichthum am deutlichsten die Geschenke und die Lesche mit den Gemälden des Polygnotus zeigen, welche sie in Delphi geweiht hatten†), sondern noch die nähere auf den besondern

---

*) Lucian. Amorr. §. 13 Opp. T. II. p. 411.

**) Lucian. l. l. §. 11. *Τῇ θεοῦ λιπαρᾷ γαλήνῃ ποροστολοῦσι τὸ σκάφος*

***) Geogr. XIV. c. 1. §. 15.

†) Das Schatzhaus der Knidier mit ihren Weihgeschenken daneben nennt Pausanias B. X, K. 11, §. 1. Diese waren *Triopas*, der Gründer ihrer Stadt, neben dem Pferde stehend, Leto, Apollo und Artemis, welche Pfeile gegen den Tityos schleuderten, der schon verwundet war. Ferner deutet Pausanias ihren Reichthum durch die Bemerkung an, er wisse nicht, ob die Knidier ihren *θησαυρὸς* eines Sieges wegen gebaut hätten, oder um ihre Glückseligkeit zu zeigen *ἢ ἐπίδειξιν εὐδαιμονίας*. Der Schatz war gleich den übrigen im heiligen Kriege geleert worden, aber aus

göttlichen Schutz, dessen die Seefahrer sich dort erfreuten. Es dient zur weitern Bestätigung dieser Ansichten, dass auch auf den Münzen von Knidos ausser dem Haupte und der ganzen Gestalt der Venus die Prora eines Schiffes, welche so gut wie der Dreyzack auf Seefahrt deutet, (bey Mionnet *) n. 218, 222, 223), abgebildet ist.

Kommen wir damit in das Gebiet der den Cultus der knidischen Göttin und ihrer Statue bezeichnenden Gegenstände, so werden wir auch in dem schönen und grossen Sterne mit 8 Strahlen, welchen der Knidier Diokles, des Agathinos Sohn, auf zwey verschiedenen Stempeln hat n. 2 und 3, das Bild des Abendsterns annehmen müssen, da dieser der Göttin geweiht und darum zu ihrer Bezeichnung wohl geeignet war:

„Hesperos, süsses Licht der lieblichen Aphrogeneia,"

redet ihn Bion an **), und bittet, dass er statt der Selene ihm die Pfade der Liebe bescheinen möge.

Nicht weniger wird darum der Schlüssel auf dem Stempel des Knidier Philombrotides, eines andern Sohnes des Agathinos auf den der Aphrodite gebührenden Schlüssel der *Πειθώ*, der Ueberredung zu beziehen seyn, den in Verbindung mit der Liebesgunst Pindar nennt***):

---

seinen Kostbarkeiten kam jener goldene Kranz der Knidier, welchen Philomelos der Tänzerin Phersalia schenkte, den sie zu Melepontia beim Spiel um den Tempel trug, und der die Begierde der Jünglinge jener Stadt so erregte, dass sie im Kampfe um ihn das Mägdlein zerrissen. Plutarch. de Pyth. orac. c. 8. Auch beim Theater zu Delphi stand ein Bacchus als Weihgeschenk der Knidier. Pausanias X., c. 52. §. 1.

*) Description de medailles antiques Tom. III. p. 339 flg.

**) Poet. graec. Fragm. ed. Gaisf. Tom. I. Bion fragm. XVI. p. 256: *Ἕσπερε τᾶς ἐραστᾶς γλυκερὸν φάος Ἀφρογενείας.*

***) Pyth. IX. 39.

Κρυπταὶ κλαῖδες ἐντὶ σοφᾶς
Παιθοῦς ἱερᾶν φιλοτάτων,
Φοῖβε, καὶ ἐν τε θεοῖς τοῦτο κἀνθρώποις ὁμῶς
Λιδέοντ', ἀμφανδὸν ἀδείας τυχεῖν τὸ πρῶτον εὐνᾶς.

Das Vorkommen des Cranium auf einer Reihe von 9 Henkeln, das zur Bezeichnung von Tempeln und Altären gebräuchlich ist und ohne Beschränkung auf eine bestimmte Gottheit gebraucht wird, scheint ebendarum keine besondere Beziehung auf einen besondern Cultus ausserhalb der unmittelbaren Sphäre der Töpfer zu haben und nur anzudeuten, dass die Werkstatt zu einem den Töpfern zuständigen Heiligthum gehörte, vielleicht unter seinem besondern Schutze stand. Wir werden in der Folge auf ein solches zu sprechen kommen.

Es ist mir nicht bekannt, dass ähnliche Fabrikzeichen auf griechischen Geräthen irgend einer Art schon seyen bemerkt worden und diese Henkel treten auch dadurch als etwas Neues und als eine Erweiterung in das Gebiet der antiquarischen Untersuchungen. Am ersten müssten sie sich auf den zahllosen gemalten Töpfergeschirren finden, zwar nicht an der bemalten Fläche, die den Malern gehörte, welche auch nicht unterlassen haben, ihre Namen in beträchtlicher Zahl darauf einzuzeichnen, sondern an den Stellen, welche bey der Fabrikation ohne Firniss geblieben sind, z. B. in dem innern Grunde des Bodens. Wenigstens Monogramme und Aehnliches wäre dort zu vermuthen und ich möchte vorzüglich Besitzer und Aufseher solcher Sammlungen veranlassen, darnach sich genauer umzusehen. Finden sie sich in nicht zu unbedeutender Zahl und namentlich dieselben an verschiedenen Gefässen, so würden sie ein sehr sicheres Mittel seyn, das zu derselben Fabrik gehörige Geschirr zu bestimmen und beytragen, den noch fortdauernd sehr schwankenden Untersuchungen über die Herkunft jener künstlichen Geräthe eine feste sichere Basis zu gewähren.

D. Der Fundort, der äussere Keramikos, die *Μέτοικοι*, die Knidier unter ihnen, die Gewerbführer in Athen und die Gewerbfreyheit derselben.

Die merkwürdigen Reste altattischer Töpferey, welche uns beschäftigen, wurden von Hrn. Staatsraths-Archivar Stademann bey Athen gesammelt, während er mit der Aufnahme seines schönen und genauen Panorama von der Umgegend dieser Stadt beschäftigt war, in der Nähe derselben, am westlichen Fusse des grossen, steilen und freystehenden Berges, welcher, der Akropolis nördlich gegenüber, die andere Seite der Rundung bildet, in der Athen gelegen ist. Dieser Berg ist nicht der Anchesmus der Alten, wie er noch bey Leake heisst, sondern der Lykabettos, wie schon Forchhammer bemerkt hat, und wie sich aus Aristophanes *) noch weiter erweisen lässt. Denn im Wettstreite zwischen Aeschylus und Euripides beym Komiker an der Stelle, wo dieser jenem seine grossen Worte und hochgehenden Phrasen vorrückt, sagt Aeschylus:

Πάνυ δὴ δεῖ χρηστὰ λέγειν ἡμᾶς.
Εὐριπ.
ἦν οὖν σὺ λέγῃς Λυκαβήττους
καὶ Παρνασσῶν ἡμῖν μεγέθη,
ταῦτ' ἐστὶ τὰ χρηστὰ διδάσκειν.

Hier sind *μεγέθη Παρνασσῶν* die Gipfel des Parnassus, des biceps Parnassus, und bezeichnen hyperbolisch die colossalen Wortformen des erhabenen Dichters. Aehnliches muss nun auch in *Λυκαβήττους* gemeint seyn, Worte oder Brocken der Rede, so gross wie Lykabetti. Der früher sogenannte Lykabettos ist eine Fortsetzung des Musaion, ohne hervorspringende Eigenthümlichkeit. Hier aber neben den Gipfeln des Parnassus und zu solcher Beziehung gebraucht, kann der Lyka-

*) Aristoph. Ran. 1090.

bettos nur ein kolossaler freystehender Fels seyn, und als einen solchen stellt sich der genannte frey und steil emporsteigende Gebirgszacken nördlich von Athen dar. Der Sinn also ist: Aeschylus schleudert statt der Worte Felsen aus dem Munde gleich den Gipfeln des Parnassus und gleich dem Lykabettos. So versteht es auch Dionysos im Folgenden:

ἀλλ' ὦ κακόδαιμον ἀνάγκη,
Μεγάλων γνωμῶν καὶ διανοιῶν ἴσα καὶ τάχ' ῥήματα γίγεσθαι.

Der Fuss des Lykabettos verliert sich in die Aecker, durch welche noch jetzo der Weg aus dem Dipylon nach der Akademie und dem Kephissus hinabführt. Die Felder, vorzüglich zur rechten Seite des Weges und an den Lykabettos hin, sind mit Bruchstücken von irdenen Geschirren angefüllt. Aus ihnen nahm Hr. Stademann, während seiner längern Beschäftigung daselbst Alles auf, was auch nur eine Spur von Zeichen oder Buchstaben hatte und dadurch ihm der Aufbewahrung werth schien. Dieser verständigen Sorgfalt verdanken wir die Sammlung.

Der Ort aber, der jetzo mit jenen Feldern bedeckt ist, gehört zum *Heramikos*, der von der Töpferey den Namen hatte, nemlich zum äussern, ausser dem Dipylon gelegenen, und wir werden durch unsere Bruchstücke mitten in seine Werkstätten hineingeführt.

Ueber den Keramikos hat schon Meursius in den Büchern *de populis atticis* und *Ceramicus geminus**) das Meiste gesammelt. Es ist vielerley, besonders aus Pausanias und den Lexicographen über Tempel, öffentliche Gebäude und Gräber, über die Akademie und andere Zierden des Orts, den Thucydides **) die *schönste Vorstadt* von Athen

*) Gronov. Thes. Antiqq. Graec. Tom. IV. p. 726 u. p. 992.

**) Thucyd. II. 34 *Τιθέασιν οὖν ἐς τὸ δημόσιον σῆμα, ὅ ἐστιν ἐπὶ τοῦ καλλίστου προαστείου τῆς πόλεως*, d. i. im Keramikos.

nennt; auch über die Opfer und Feste, welche die Kerameer feierten, aber nichts über diese selbst als Töpfer, über ihre Werkstätten, Verhältnisse und Geschäfte. Wir werden jedoch aus dem Gegebenen einzelnes zum Zwecke Dienliche herausfinden und dieses aus den nun eröffneten Hilfsmitteln so weit ergänzen können, dass wenigstens auf einigen Punkten Einsicht in die Art und die Verhältnisse des Kerameikos als des Quartiers der Töpfer geöffnet wird.

So lange die Stadt noch meist in der Akropolis beschlossen war, und ihre vorgeschobenen Theile nur in der Niederung zwischen dem Areopag und der Pnyx oder der alten Agora vorgedrungen waren, bildete die daran stossende nordwestliche Niederung, welche den vom Musaion abfallenden Anhöhen folgt und, wo diese enden, sich zwischen dem Lykabettus und dem Kephissus in die Ebene ausbreitet, bis hinab zu dem Haine des alten Hekademus, eine Landgemeinde für sich, einen δῆμος der φυλὴ Ἀκαμαντίς, welcher von der Töpferey den Namen trug und *die Kerameer* (οἱ Κεραμῆς) genannt ward *).

Die Töpfer (κεραμῆς) gehören überall zu den ältesten und zahlreichsten Gewerben, weil fast alles Hausgeräthe und selbst das heilige grossen Theils, nicht weniger die Ziegeln und die meisten Götterbilder aus ihrer Werkstatt hervorgingen, ehe der steigende Reichthum die Verarbeitung der edlen Metalle und Steine für jene Zwecke vervielfältigte. Wo sie sich in grösserer Anzahl niederliessen, darf man immer auf die Nähe von Thonlagern, den Fundgruben ihres Gewerbes schliessen. Bey dem römischen Orte Tabernae Rhenanae (Rheinzabern),

*) Harpokr. Κεραμεῖς... δῆμός ἐστι φυλῆς τῆς Ἀκαμαντίδος Κεραμεῖς ὡς φησι Διόδωρος; κ. τ. λ. Suidas hat zwar Κεραμῆς· δῆμός ἐστι φυλῆς τῆς Ἀκαμαντίδος ἡ Κεραμίς, aber sein ganzer Artikel ist nur ein ungenauer Auszug aus dem des Harpokration.

auf deren Feldern in den letzten Menschenaltern über 80 Oefen und Reste von Werkstätten gefunden worden, sind jene Thonlager noch in den benachbarten Waldungen zu finden *). Hinter Korinth, dessen Töpfereyen berühmt waren und in das höchste Alterthum hinaufreichen, trifft man sie von Kleonä kommend zur Linken des Weges in der Nähe der Stadt von solcher Ausdehnung und Feinheit des Thons, dass daraus noch jetzo die feinsten Geräthe in grösster Menge könnten gebrannt werden. In Attika fand ich Thonlager, doch von geringer Güte rückwärts des Lykabettus in den Niederungen gegen den Brilessos hin. Die Lager des feinsten Thons, aus denen die Henkel Nr. 21, 34, gebildet sind, werden sich bey näherer Untersuchung der Gegend wohl ebenfalls finden.

Als später die Stadt erweitert und in Folge davon die Ringmauer über den Rücken der von dem Musaion abfallenden Hügelkette herab, in die Ebene nach Norden und dann nach Osten an dem

---

*) Die Thonlager bey Tabernae Rhenanae sind zwar von den Oefen östlich am Abhange hin, aber von so geringer Güte für Töpferwaaren, dass nur wenige bevorzugte Plätzchen von diesen benutzt werden. Desto trefflicher ist dieser Thon für Ziegelsteine. Er gibt auch in seinen besseren Lagen nur ein graues und grobes Geschirr, das ohne Glasur nicht benutzt werden kann. Die eigentlichen Thongruben der Alten befinden sich südlich vom Dorfe in den Staatswaldungen, „*Bienwald*“ genannt, wo jetzo die Gruben noch sichtbar, aber nicht mehr im Gebrauche sind, wegen Benachtheilung des Waldes. Dass man bisher bei diesen trefflichen Thonlagern keine Oefen fand, scheint mir daher erklärlich, dass die Töpfer sich unter dem Schutze des Legionenlagers aufhielten und sich mehr an der gangbaren Heerstrasse ansiedelten. Die Spuren des Ortes selbst deuten auf einen kleinen Umfang, so dass mir wahrscheinlich ist, dass in ihm selbst blos Soldaten mit ihrem Gefolge, die Töpfer aber aussen herum zerstreut wohnten. Dies scheint sich noch dadurch zu bestätigen, dass ihre Werkstätten und Oefen noch weit ausserhalb des Begräbnissplatzes herum lagen. Thon von eben so trefflicher Natur wird noch jetzo bei Barbelroth bei den Tabernae montanae gegraben und von den Töpfern weit umher als Glasur verwendet. *Note des Herrn Stephan Geek aus der Pfalz.*

südlichen Abfall des Lykabettus hin geführt wurde, zertheilte sie die alte Gemeinde der Kerameer in zwey Theile, welche durch das *Δίπυλον* am Schlusse des genannten Höhenzugs verbunden waren *). Seitdem konnten zwey Orte der Kerameer oder zwey *Κεραμεικοί* unterschieden werden. Durch das Dipylon in die Stadt tretend, kam man in den *innern* Keramikos (*ὁ ἔνδον κεραμεικός*), welcher sich von da östlich nach der neuen *ἀγορά* in den tiefsten Theil der Niederung zwischen dem Lykabettus und der Akropolis hinzog, und ging man durch dasselbe Thor aus der Stadt, so trat man in den *äussern* Keramikos (*ὁ ἔξω κεραμεικός*), durch welchen der heilige Weg nach Eleusis zunächst zwischen den öffentlichen Gräbern zehn Stadien lang nach dem Kephissos und der Akademie hinabführt, woselbst die Kerameer an den *Demos Kolonos* gränzten. Dass die Akademie zum äussern Kerameikos gehörte, sagt Hesychius, obgleich nur in ungenauen Ausdrücken: *Ἀκαδημία..... λέγεται δὲ γυμνάσιον... καὶ τόπος· καλεῖται γὰρ οὕτως ὁ Κεραμεικός.* Der Keramikos wäre also auch Akademie genannt worden, was in so ferne wahr ist, dass der, welcher aus der Stadt nach der Akademie gehen wollte, sagen konnte: er wolle nach dem Keramikos gehen, in welchem sie gelegen war. Es folgt aber nicht, dass die nach der Trennung entstandenen *Κεραμεικοί* als zwey *δῆμοι* müssten betrachtet werden. Der Name *Κεραμεικὸς δῆμος*, den Suidas im ersten seiner Artikel über den Keramikos hat, ist wohl nur als eine grammatische Umschreibung des ächten Namens der *Κεραμεῖς, δῆμος Ἀκαμαντίδος* bey ihm anzusehen, und dieser der allein politisch gültige, welche Benennung ihm Aristophanes**) erhalten; und so auch der Scholiast zum Aristopha-

*) Suid. *Κεραμεικοί· δύο τόποι Ἀθήνησι κ.τ.λ.* Eine andere Glosse: *δύο ἦσαν κεραμεικοὶ, ὅ μὲν ἔνδον τῆς πόλεως, ὁ δὲ ἔξω. ἔνθα καὶ τοὺς ἐν πολέμῳ τελευτήσαντας ἔθαπτον δημοσίᾳ, καὶ τοὺς ἐπιταφίους εἶχον.*

**) Aristoph. Ran. 1060 und Boeckh Corpus Inscript. graec. T. I. Ip. 501.

nes a. a. O. zu dessen *Κεραμῆς, οἱ τὸν κεραμεικὸν οἰκοῦντες, δῆμος δὲ Ἀθηναίων.* Wäre der Demos selbst *Κεραμεικός* genannt worden, so konnte Thucydides *) ihn nicht als den *sogenannten Κεραμεικός* bezeichnen: *Ἱππίας μὲν ἔξω ἐν τῷ Κεραμεικῷ καλουμένῳ μετὰ τῶν δορυφόρων διεκόσμει.* Der Ausdruck zeigt, dass jenes Adjectiv durch *τόπος* zu ergänzen ist, was sonst überall, bey Suidas, bey Hesychius, Harpokration und einem andern Scholiasten des Aristophanes**) gebraucht wird. Ist der *Keramikos* als besonderer Ort oder Theil des Demos zu verstehen; so konnte ihn auch, wie er es thut, Thucydides *τὸ κάλλιστον προάστειον* nennen, was von *δῆμος* unstatthaft wäre. Man muss also aufhören von *κεραμεικὸς δῆμος* zu handeln, oder gar von einem doppelten *Demos Kerameikos*, der sich in einigen neueren Schriften eingefunden hat. Es waren nur die Kerameer (*Κεραμῆς*) als Demos, oder der Demos der Kerameer, von welchem zwey Orte, als Theile desselben ihre Namen ableiteten, die Vorstadt *vor* dem Dipylon und der Stadttheil zwischen dem Dipylon und dem *Neumarkte*, wenn dieser letztere, nachdem er in die Stadt eingeschlossen war, überhaupt noch als ein Theil des Demos und nicht vielmehr als ein Theil der Stadtgemeinde betrachtet wurde; oder behielten die in die Stadt aufgenommenen Theile der alten umliegenden Demen ihre früheren Verhältnisse bey?

Die Gemeinde der Kerameer richtete sich seit der Urzeit ihrer Gründung mit den ihrem Geschäfte entsprechenden Göttern, Heroen und Opfern ein, von welchen zunächst zu handeln ist.

Beym Komiker sind *οἱ Κεραμεῖς* die Bewohner des *Δῆμος*, in den Inschriften Nr. 648. *Βερὼ Ἑρμοχάρους ἐκ Κεραμεῖων* in Nr. 649. *Νυῤῥίνη ... ἐκ Κεραμέων θυγατὴρ Πολυκράτου ἐκ Κεραμέων,*

*) Thucyd. Pelop. l. VI. 57.

**) Schol. Ran. 129. *Κεραμεικὸς δε τόπος Ἀθήνησι κ. τ. λ.*

Zu ihrem Cultus leitet uns eine Stelle des Sophokles im colonischen Oedipus, welcher diesen in die Grenzmarken der Demi Colonos und Kerameer führt und sagt: Darin sey der feuertragende Gott, der Titan Prometheus *): *Ἔν δὲ πυρφόρος θεὸς Τιτὰν Προμηθεύς.* Dazu bemerkt der Scholiast: *Προμηθέα παρὰ τὴν Ἀκαδήμειαν καὶ τὸν Κολωνὸν ἱδρῦσθαι.* Sophokles bezeichnet die *Auen des Colonos* als dem genannten Orte *nahe*: *οἱ δὲ πλησίον γύαι τὸν ἱππότην Κολωνὸν εὔχονται σφισὶν Ἀρχηγὸν εἶναι* v. 60 und wir kommen dadurch mit dem feuertragenden Gotte auf das Gebiet der Akademie und der Kerameer, in welchem Pausanias **) und der gleich zu erwähnende Apollodorus ihn nennt. Zu jener ersten Stelle des Dichters nemlich v. 51 führt der Scholiast aus diesem, dem Apollodorus die wichtige Meldung an: *Ἀπολλόδωρος γράφει οὕτως. Συντιμᾶται (Προμηθεὺς) δὲ καὶ ἐν Ἀκαδημίᾳ τῇ Ἀθηνᾷ, καθάπερ ὁ Ἥφαιστος, καί ἐστιν αὐτῇ παλαιὸν ἱδρυμα καὶ βωμὸς ἐν τῷ τεμένει τῆς θεοῦ. Δείκνυται καὶ βάσις ἀρχαία κατὰ τὴν εἴσοδον, ἐν ᾗ τοῦ τε Προμηθέως ἐστὶ τύπος καὶ τοῦ Ἡφαίστου. Πεποίηται δὲ ὡς καὶ Ἀυσιμαχίδης φησὶν ὁ μὲν Προμηθεὺς πρῶτος καὶ πρεσβύτερος, ἐν δεξιᾷ σκῆπτρον ἔχων, ὁ δὲ Ἥφαιστος νέος καὶ δεύτερος. Καὶ βωμὸς ἀμφοῖν κοινός ἐστιν ἐν τῇ βάσει ἀποτετυπωμένος.*

Diese drey Gottheiten, Prometheus, Hephästos, Athene wurden jährlich durch Feste und Fackelläufe geehrt, wie es scheint in einer Folge von drey Tagen, so dass einem jeden von ihnen Ein Tag und Ein Fackellauf gewidmet war. Suidas sagt im Allgemeinen, der Fackellauf sey im Keramikos gefeiert worden. Dieser sey ein hoher Ort in Attika,

---

*) Soph. Oed. Col. 56.

**) Paus. Attic. c. 36.

und es befinde sich an ihm ein hoher Thurm *). Pausanias aber meldet **): der Fackellauf sey von dem Altare aus, an dem die Fackeln wohl angezündet wurden, nach der Stadt hingegangen. Der hohe Ort und der Thurm werden also mit dem Altare in Verbindung zu bringen und jener wird der Hügel seyn, der neben dem Colonos nach der Seite der Stadt sich in gleicher Form und gleicher Höhe erhebt. Auf ihm wird der Thurm gestanden haben und wahrscheinlich ward von ihm durch eine herabgeschleuderte Fackel das Zeichen zum Anfange des Laufes gegeben, wie auch Küster zu der Stelle des Aristophanes annimmt ***), durch welche das Daseyn jenes hohen Thurmes zunächst bekannt ist

Herakles.

Zieh nur hinab in den Kerameikos,

Dionysos.

und was dort?

Herakles.

Dort steigst du auf den Thurm, den hohen,

Dionysos.

Um was zu thun?

Herakles.

Dort siehst du, wenn die Fackel hinabgeschleudert wird,
Und dann, sobald die drunten Schauenden rufen, sie
Zu schleudern, wirf dich selbst

---

*) Suid. *Κεραμεικός. τόπος τῆς Ἀττικῆς ὑψηλός, ὅπου ἐπετέλουν οἱ Ἀθηναῖοι κατ' ἔτος λαμπάδος χοροῦ (λαμπάδος καὶ χοροῦ?) ἀγῶνα, ὑπάρχει δὲ ἐκεῖ ὑψηλὸς πύργος κ. τ. λ.*

**) a. a. O. *Ἐν Ἀκαδημίᾳ δέ ἐστι Προμηθέως βωμός. καὶ θέουσιν ἀπ' αὐτοῦ πρὸς τὴν πόλιν ἔχοντες καιομένας λαμπάδας.*

***) Arist. Pax. 129.

Dionysos.

wohin?

Herakles.

hinab.

Dass dieser Lauf sich bis zum Dipylon erstreckte, also durch eine Ausdehnung von 10 Stadien oder einer halben Stunde, ist an sich klar und folgt aus Aristophanes *), der vor dem Thore einen schlechten Läufer mit jenen Schlägen empfangen lässt, welche davon sprüchwörtlich *Κεραμεικαὶ πληγαί* hiessen, und offenbar mehr zum Spott und Gelächter denn als ernste Züchtigung dem Ungeschickten ertheilt wurden. Sie wurden nicht gepeitscht, wie unter andern Dingen beym Scholiasten steht, sondern *flachgeschlagen* oder *gepritscht*, wie die Schilderung des Dichters und sogar sein Ausdruck sagt. Die Kerameer, welche nothwendig bey dem in ihrem Gaue gefeierten Feste die Kampfrichter zu stellen hatten, die den ersten mit noch brennender Fackel am Ziele Ankommenden als Sieger krönten, bewahrten sich, wie man sieht, die Befugniss, gegen die Saumseligen jene scherzhafte Gerechtigkeit oder Polizey auszuüben, die sich in Rom bey dem Carneval gegen die Unfugtreibenden aus den alten Saturnalien bis jetzo getreu erhalten hat, nur dass sie nicht mehr beym Volke ist.

Dass man aber von diesen Fackelläufen den der Pallas bestimmten später mit der grössten Pracht und von Seite der jungen Ritter

---

*) Aristoph. Ran. 1097. *κᾆθ' οἱ Κεραμῆς Ἐν ταῖσι πύλαις* (d. i. beim Dipylon) *παίουσ' αὐτοῦ γαστέρα, πλευράς, λαγόνας, πυγήν. Ὁ δὲ τυπτόμενος ταῖσι πλατείαις ὑποπερδόμενος φυσῶν τὴν λαμπάδ' ἔφευγε.* Der Scholiast ist in Verlegenheit mit *πλατείαις* und liefert drey Erklärungen: *ἢ πλατείαις χερσὶ* (Das wären allenfalls Ohrfeigen) *ἢ μάστιξιν, ἢ οὕτως καλουμέναις Κεραμεικαῖς πληγαῖς τε καὶ πλατείαις*, wo also die kerameikischen Schläge als flache und *breite*, demnach wohl als Pritschenschläge bezeichnet sind.

zu Pferde veranstaltete, ist aus dem Anfange der platonischen Republik bekannt, wo der erste Lauf dieser Art beschrieben wird:*) οὐδ' ἴστε ὅτι λαμπὰς ἔσται πρὸς ἑσπέραν ἀφ' ἵππων τῇ δεᾷ; Ἀφ' ἵππων; ἦν δ' ἐγώ, καινόν γε τοῦτο. Λαμπάδια ἔχοντες διαδώσουσιν ἀλλήλοις ἁμιλλώμενοι τοῖς ἵπποις; ἢ πῶς λέγεις; Οὕτως, ἔφη ὁ Πολέμαρχος, καὶ πρός γε πανυχίδα ποιήσουσιν, ἣν ἄξιον θεάσασθαι. Deutlicher noch schildert den Lauf Pausanias a. a. O. τὸ δὲ ἀγώνισμα ὁμοῦ τῷ δρόμῳ φυλάξαι τὴν δᾳδά ἐστι καιομένην ἔτι· ἀποσβεσθείσης δὲ οὐδέν ἐστι τῆς νίκης τῷ πρώτῳ, δευτέρῳ δὲ αὐτ' αὐτοῦ μέτεστιν· εἰ δὲ μηδὲ τούτῳ καίοιτο, ὁ τρίτος ἐστὶν ὁ κρατῶν· εἰ δὲ καὶ πᾶσιν ἀποσβεσθείη, οὐδείς ἐστι ὅτῳ καταλείπεται ἡ νίκη.

Was uns aber bestimmt hat, diese Feyer und den Dienst, an welchen sie geknüpft ist, hier zu erläutern, ist ihr offenbarer Zusammenhang mit der ursprünglichen und ureigenen Art und Kunst jenes Demos, von dem wir handeln. Die Kunst der Töpfer beruht auf der Mischung von Thon und Wasser und auf Härtung der aus denselben gebildeten Geräthe durch das Feuer. Welche Dämonen also boten sich füglicher ihrem Cultus, als *Prometheus*, der das Feuer, die Seele ihres Gewerbes von dem Himmel gebracht, und Hephästos, der nach uralter Sage in Folge von Prometheus That auf Zeus Befehl Wasser und Erde gemischt und aus der Mischung das Frauenbild *Pandora* gemacht, dadurch aber sich als den Ahnherrn und Hort der πλαστική und κεραμευτική erwiesen hatte. Ἥφαιστον δ' ἐκέλευσε (nemlich ὁ Ζεύς,) sagt Hesiodus **) περικλυτὸν ὅττι τάχιστα Γαῖαν ὕδει φύρειν, ... ἀθανάταις δὲ θεαῖς εἰς ὦπα εἴσκειν Παρθενικῆς καλὸν εἶδος ἐπήρατον, und in der Theogonie ***) bezeichnet der Dichter die Pandora als πλαστὴν γυναῖκα, welche Epimetheus aufgenommen

*) Plat. de Republ. I. P. 328. A.

**) Ἔργ. κ. ἡμ. 60.

***) Theogon. 513.

habe. Hier also war der πυρφόρος Θεός an seinem Platze, den Sophokles als den im Kerameikos geehrten enthüllt, und deutlich ist, dass zur Erinnerung an seine That und zur Feier derselben der Fackellauf eingesetzt wurde. Ebenso zeigt sich, wie Hephästos, und zwar wie es Apollodorus sagt, als der jüngere mit ihm als dem ältern auf demselben alten Altare vereinigt seyn konnte, und wie es ganz jenem Verhältnisse beider Götter gemäss war, wenn die Feier des Fackellaufs auch auf den Urheber und Pfleger des Feuers ausgedehnt wurde. Wenn als die dritte Pallas Athene hinzukam, so geschah dieses wohl nicht nur, um die allgemeine Landesgöttin und die Schöpferin des Oelbaums, der einen Haupttheil des Wohlstandes dieser Gauen bildete, mit den beiden zunftmässigen Dämonen der Kerameer zu vereinigen, sondern auch sie wurde wohl dabey zunächst als *Werkmeisterin*, als ἐργάνη und in ihrem ursprünglichen Verhältnisse zu Hephästos, wenigstens anfangs gedacht. Dieses schimmert noch in der alten Sage von der Liebe des Hephästos zur Pallas Athene und seiner Bewerbung um ihre Gunst durch, und tritt ganz deutlich in dem Vaterlande beider Götter, in Aegypten, und zwar in Memphis hervor, wo *Phthas* und *Naith*, in deren Namen die Wurzeln von *He-phaist-os* und *A-thin-a* noch durch Umsetzung enthalten sind, als Gatte und Gattin und in gleicher Art als Vertreter der Kunstfertigkeit erscheinen, wie auch das Bild jener Göttin mit der Spindel als Symbol auf dem Haupte zeigt, die man als Naith-Athene in der neuesten Zeit erkannt hat.

Wenn aber dieser Cultus der Kerameer die allgemeinen, der Gewerbthätigkeit vorstehenden, Götter mit Bezug auf das in ihrem Gaue blühende Geschäft begriff, so hatten sie daneben einen ihrer Industrie unmittelbar und speciell vorstehenden Schutzgott und ehrten ihn durch Opfer. Der *Kerameikos*, sagt Pausanias*), hat vom *Heros He-*

*) Paus. Att. c. 3 zu Anfang: Τὸ δὲ χωρίον ὁ Κεραμεικὸς τὸ μὲν ὄνομα ἔχει ἀπὸ ἥρωος Κεράμου, Διονύσου τε εἶναι καὶ Ἀριάδνης καὶ τούτου λεγομένου.

ramos den Namen, dem Sohne des *Dionysos* und der *Ariadne*. Dass diesem geopfert wurde, meldet Harpokration aus Philochoros *), und es folgt auch ohnedies aus dem Verhältnisse der Demi zu ihrem Stammherrn, dass diesem ein Heroon und Cultus gewidmet war. Wie aber der Stammherr der Dädaliden *Dädalus*, den Namen vom Schmücken und Bilden (δαίδαλα, δαιδάλλειν) hat, die Kunstfertigkeit des *Schmuckbildners* also in ihm persönlich wird, so geschieht es offenbar auch beym Heros *Keramos*, in dem der Κέραμος als die ὕλη τῶν κεραμέων zur Person erhoben wird. Da aber die Geräthe der Töpfer nicht am wenigsten zur Bewahrung des Weines gebraucht wurden, so ist es ganz dem Gange der hier waltenden Vorstellungen gemäss, dass der Urheber oder Pfleger ihrer Kunst Sohn des *Bacchus* und der *Ariadne* genannt wird, und wahrscheinlich war es sein Heiligthum, auf welches das Cranium einer beträchtlichen Zahl von unsern Henkeln hindeutet, zur Erinnerung an den Schutz, unter dem die Töpferey des Kerameikos stand und der dem Heros dafür gebrachten Opfer.

Wir haben damit die Kerameer, die Töpfer von Athen als zu einer eigenen Gemeinde vereiniget, mit allgemeinem und besonderm Cultus bestimmter zu ihrem Gewerbe in allgemeiner oder besonderer Beziehung stehender Dämonen gezeigt, demnach als eine Innung, welche durch Herkunft, Geschäfte, Götterdienst und Opfer verbunden war, nicht unähnlich einem Θυασός und den Θυασῶται, welche zur Uebung eines bestimmten Cultus und des mit ihm Zusammenhängenden vereiniget, auch zu diesem Behufe mit gemeinsamem Besitze an Kapitalien und Geld ausgerüstet waren. In ähnlicher Weise bestanden zu Rom die collegia figulorum, und in welchem Umfange, zeigt

*) Harpokration v. Κεραμεῖς, ... φησὶ δὲ Φιλόχορος ἐν τῇ τρίτῃ (nemlich τῆς Ἀτθίδος) εἰληφέναι τούτους τοὔνομα ἀπὸ τῆς Κεραμεικῆς τέχνης καὶ τοῦ θύειν Κεράμῳ τινὶ ἥρωϊ.

der Umstand, dass schon Numa ihnen das *sechste* beyfügte *); doch waren in Rom die Collegia Verbindungen, welche wie früher von den Königen, so später vom Senat, zuletzt von den Kaisern zum Betreiben eines Geschäftes berechtiget waren: Collegia Romae certa sunt, *quorum corpus* Senatus consultis atque constitutionibus principalibus confirmatum est: veluti pistorum et quorundam aliorum cet.**), während hier eine aus den Urzeiten stammende *Gemeinde* mit ihrem Gewerbe, ihrem Cultus und ihren Rechten auftritt, ohne Jemandes Bestätigung zu bedürfen.

Demnächst wird von dem Geschäfte der Kerameer selbst das Nöthige zu erinnern seyn. Es liegt ganz in der Vorstellung der alten Völker, dass sie solche auf die frühesten Zeiten zurückgehende und gleichsam in dem Boden wurzelnde Kunstübung als in ihrer Mitte entsprungen und aus ihr entwickelt ansahen, und so tritt nach dem Keramos im Kerameikos ein *Korõbus* (*Κόροιβος*) ein, der in Athen die figlinas (wahrscheinlich artes) erfand ***). Dass diese Erfindung auf das *Töpferrad* oder die Töpferscheibe sich bezieht, durch deren Anwendung der kunstmässige Betrieb des Handwerks erst möglich wurde, zeigt auch die Stelle, welche Athenäus aus des Kritias Elegie über die Erfinder aufbewahrt hat:

Aber das Rad, der Erd' und des Ofens Sprössling erfand einst,
Ihn des trefflichsten Thons nutzbaren Schaffner im Haus,

---

*) Ob quae Numa rex *sextum* collegium figulorum instituit. Plin. H. N. XXXV, 5. 46.

**) Digestor. I. 83. de verborum signif.

***) Fabricam ferream invenere Cyclopes, *figlinas Coroebus* Atheniensis Plin. H. N. VII. S. 57 T. II. p. 98 ed. Hard. min.

Sie, die in Marathon's Flur aufstellte das herrliche Siegsmal *).

Die Töpfer bedienen sich, wie bekannt, des *Rades* oder vielmehr der *Töpferscheibe* (τροχός) zur Ausdrehung und Ausebnung der Teller und Schüsseln, dagegen der *Form* (des τύπος) zur Ausprägung der kunstreichen Geräthe z. B. der Lampen, der Reliefs und drgl. Des Rades gedenkt Aristophanes zu Anfange der Ecclesiazusen in Verbindung mit der Lampe, die er durch Praxagora, tragischen Ausdruck parodirend, zu Anfange des Stückes anreden lässt:

Ὦ λαμπρὸν ὄμμα τοῦ τροχηλάτου λύχνου,
Κάλλιστ' ἐν εὐστόχοισιν ἐξηρτημένον,
Γονάς τε γὰρ σὰς καὶ τύχας δηλώσομεν·
Τροχῷ γὰρ ἐλαθεὶς κεραμικῆς ῥύμης ἄπο,
Μυρτῆρσι λαμπρὰς ἡλίου τιμὰς ἔχεις

wobey der Scholiast bemerkt, der Ausdruck sey missbräuchlich, wenn die Lampe als durch das Rad (διὰ τὸν κεράμεον τροχὸν) gemacht bezeichnet werde, da dieses durch die *Form* geschehe: οὐ γὰρ τῷ τροχῷ ἐλαύνεται, ἀλλὰ τύπῳ γίγνεται. Dem schliesst sich bey Plinius die Meldung an von *Chalkosthenes* in der Stelle, welche von den Plasten oder Thonbildnern handelt. Nachdem er aus Terentius Varro gemeldet, wie die Thonbilder des Damoclitus und Gorgasius aus dem Giebel des Cerestempels in Rom seyen zerstreut worden, (signa ex fastigiis dispersa) fährt er fort: Fecit ea Chalcosthenes *cruda opera* Athenis, qui locus ab officina ejus *Ceramicus* appellatus **). Ueber den Ursprung des Namens wird Plinius Niemanden täuschen. Es ist sogar undenkbar, dass ihn irgend ein Grieche von der Werk-

*) Athen. Dipn. L. I. p. 28. C.
Τὸν δὲ τροχὸν γαίας τε καμίνου τ' ἔκγονον εὗρε
Κλεινότατον κέραμον, χρήσιμον οἰκόνομον
Ἢ τὸ καλὸν Μαραθῶνι κατεστήσασα τρόπαιον.

**) Plin. H. N. l. XXXV. S. 45. p. 242.
Vielleicht ist zu lesen Athenis in Ceramico, qui locus u. s. w.

statt eines einzelnen Meisters, der noch dazu weniger κεραμεὺς als πλάστης war, abgeleitet habe, und nicht unwahrscheinlich ist, dass der Römer in dem Buche, dem er folgt, geschrieben fand, die Officin des Chalkosthenes sey an dem Orte gewesen, der von seiner Kunst, d. i. von der Kunst, welche Chalkosthenes ausübte oder der Töpferey den Namen trug. Deutlich aber ist, dass Chalkosthenes wenn auch nicht zuerst, aber doch der Erste mit grösserm Erfolg das Geschäft der alten Thonbildner im Kerameikos von den Geräthen auf runde Bilder oder Bildsäulen ausdehnte, die aus Thon geformt wurden, *cruda opera* bey Plinius, ἐκ πηλοῦ ἀγάλματα bey Pausanias *), welcher dergleichen Werke noch im Kerameikos fand. Es war der König der Athenäer Amphiktion, welcher Götter bewirthete und unter diesen den *Dionysos*.

Diese waren also gleich unsern Gypsmodellen nur in der Luft getrocknet und als alte Standbilder unstreitig bemalt. Ausserdem nennt Pausanias in der στοὰ βασιλεία des *Kerameikos* Bilder von *gebrannter Erde* über den Ziegeln, also wie es scheint im Giebel der Stoa: ταύτης ἔπεστι τῷ κεράμῳ τῆς στοᾶς ἀγάλματα ὀπτῆς γῆς**), Theseus, welcher den Skiron in das Meer stürzt und Eos, welche den Kephalus raubt. Sie standen im Temenos des Dionysos, den wir oben als den Vater des Keramos sahen, in einem Hause.

Zu den ältesten Werken aus dem Kerameikos gehören jene bemalten, mit dem Bild der schreitenden Athene geschmückten und im ältesten Style ausgeführten Preisgefässe mit der Inschrift τῶν Ἀθήνηθεν ἄθλόν εἰμι, deren eines schon Pindarus erwähnt, als in welchem Theäos aus Argos, nachdem er in den Panathenäen gesiegt

*) Paus. Attic. c. 2. §. 4 μετὰ δὲ τὸ τοῦ Διονύσου τέμενος ἔστιν οἴκημα ἀγάλματα ἔχον ἐκ πηλοῦ, βασιλεὺς Ἀθηναίων Ἀμφικτίων ἄλλους τε θεοὺς ἑστιῶν καὶ Διόνυσον.

**) Paus. Attic. c. 3. zu Anfang.

hatte, den Preis des Sieges, das attische Oel in seine Heimath zurückbrachte*). Der Dichter bezeichnet den Stoff derselben durch die Worte *γαῖα καυθεῖσα πυρί* und den bemalten Umfang durch *ἀγγέων ἕρκεα παμποικίλων*. Es sind meist grosse weitbauchige Krüge mit engem Halse und zwey Henkeln, also *ἀμφορεῖς* von sehr schönem Schmelze und Firniss und von einer sehr alterthümlichen strengen, aber doch sichern Zeichnung. Dass die Gefässe allein für die Panathenäen bestimmt gewesen, ist aus der pindarischen Stelle mit Unrecht geschlossen worden, eben so ihre ausschliessliche Bestimmung für Oel. Von ihrer Zahl und Verbreitung durch Ausfuhr zeugt, dass sie in neuester Zeit auch zu Vulci und Tarquinii unter den grossen Massen prächtig bemalten Geschirres gefunden wurden, welche die Gräber jener etruscischen Städte geliefert haben.

Jene bemalten Krüge sind, was die Inschrift sagt, Preisgefässe, sollten es wenigstens seyn, was aber nicht ausschliesst, dass sie als Handelsartikel fabricirt, auch von solchen, die nicht gekämpft oder gesiegt hatten, gekauft, verführt oder verwendet wurden.

Man hat auch kleinere unförmliche Thonbilder, die in Attika ziemlich häufig gefunden werden, dieser ältesten Zeit beygerechnet; doch haben sie keinen ächt alterthümlichen Charakter, sondern nur den Ausdruck der Kunstlosigkeit und der Unförmlichkeit einer leichten und wohlfeilen Arbeit, wie sie zu allen Zeiten für einen oder einige Oboli zum Gebrauche der Armen konnten verfertigt werden.

Es ist natürlich, dass beym Eintritt der Entwicklung aller Kunstübungen in Athen unter Perikles sich der edle Geist attischer Industrie und Kunst auch auf die irdenen Gefässe, einfache und bemalte

*) Ich verweise über diese übrigens jetzo sehr bekannte Sache allein auf Herrn v. Bronsted: Memoire sur les vases Panathénaiques. Paris 1833, und die neuesten Commentare zu Pindar Nem. X, 33 seq.

und irdene Bilder erstreckte, die kleinen nemlich oder die Sigilla, welche, nachdem die grössern Götterbilder aus Thon ausser Gebrauch gekommen, noch in unermesslicher Menge gebrannt wurden, und die Tempel als Weihgeschenke, die Hauskapellen und die Gräber füllten, oder in das Ausland geführt wurden. Es war zu jener Zeit, wo Kritias in der oben erwähnten Stelle das irdene Geschirr von Attika den *κλεινότατος κέραμος* nennt. Die Ausfuhr des irdenen Geschirres bezeugt auch Aristophanes in den Acharnern durch die Voraussetzung des Dikäopolis, dass der Böotier Sardellen aus dem Phalerus oder *Töpfergeschirr* führe:

Ἀφύας ἄρ' ἄξεις πριάμενος Φαληρικάς,
*Ἢ κέραμον;**)

Von den Werkführern oder Töpfermeistern jener Zeit findet Einer Erwähnung bey demselben Dichter, *Kephalos* der Demagog, der als wahnsinnig gescholten wird und dem Praxagora sagen will:

Die Töpfe knet'
Er schlecht genug ein, aber den Staat ganz gut und wohl**).

Es ist kaum ein Zweifel, dass der Wohlstand des Gaues der Kerameer auf den Ertrag ihrer grossen Oelpflanzungen und diese umfassende Industrie zugleich gegründet, sich vorzüglich in jenem Zeitalter allgemeinen Flors von Attika gehoben und zur Verherrlichung ihrer Vorstadt in der Art gewirkt hat, dass sie mit Hallen, Hainen, Tem-

*) Acharn. 865.

**) Ecclesiaz. v. 250.

Ἀλλὰ καὶ τὰ τρυβλία
Κακῶς κεραμεύειν, τὴν δὲ πόλιν εὖ καὶ καλῶς.

Der Scholiast sagt, sein Vater sey ein Töpfer gewesen: *ἦν δὲ κεραμέως πατρὸς ὁ Κέφαλος.*

peln und andern öffentlichen Denkmälern angefüllt war und verdiente, von Thukydides, wie wir anführten, die schönste Vorstadt Athens genannt zu werden.

Aus jenem Zeitalter stammen die erst in neuerer Zeit bekannt gewordenen Gefässe mit einem weissen Kreidegrunde zwischen Hals und Fuss, auf welchem mit einfachen rothen Linien die Gestalten sehr fein und geistreich eingezeichnet und an einzelnen Stellen der Gewänder bemalt sind. Auch der übrige Schmuck ist in Uebereinstimmung mit diesem rein attischen Style der Zeichnung. Sie sind unter Allem, was sich erhalten, das kostbarste Erzeugniss des äussern Kerameikos, scheinen übrigens allein für die Gräber zu Ehren der Verstorbenen gemacht worden zu seyn. Darauf deutet die Beschaffenheit des lockern Gyps- und Kreidegrundes, der beym gewöhnlichen Gebrauche sich bald abgerieben hätte, das Schattenhafte und Einfache der Umrisse und eine Aeusserung des Aristophanes in den Ekklesiazusen, welche des Malers gedenkt, der den Todten die Krüge male, in dem Gespräche des Jünglings und der Alten *).

Der Jüngling:

Indess ich fürchte deinen Bewerber.

Die Alte:

Welchen denn?

Der Jüngling:

Den Besten unter den Malern.

Die Alte:

Aber wer ist er denn?

Der Jüngling:

Derselbe, welcher für die Todten die *Krüge* malt.

---

*) Aristoph. Ecclesiaz. 986.
Νεανίας. Ἀλλ' ὦ μέλ', ὀρρωδῶ τὸν ἐραστήν σου *Γραῦς.* Τίνα;
Νεανίας. Τὸν τῶν γραφέων ἄριστον. *Γραῦς.* Οὗτος δ' ἐστι τίς;
Νεανίας. Ὃς τοῖς νεκροῖσι ζωγραφεῖ τὰς ληκύθους.

Auch ist unter den auf diesem attischen Geschirre erhaltenen Bildern keines, dessen Vorstellung die Deutung auf die Verstorbenen nicht zuliesse und bey einigen ist sie ganz offenbar, z. B. bey der schönen Lekythos im Besitze Sr. Maj. des Königes, auf dem die Ueberführung der Verstorbenen in dem Kahne des Charon abgebildet ist.

Was ausser den bemalten Gefässen noch aus den Fabriken des Kerameikos hervorgegangen, ist zerstreut und zerrüttet, bis auf das Wenige, was sich vorzüglich von kleinen Figuren meist von attischer Feinheit in den Gräbern, zum Theil mit Spuren von Malerey und Vergoldung erhalten hat. Das gewöhnliche Geschirr ohne Firniss ist bis jetzo weniger betrachtet worden, während das von den Römern gelieferte, besonders die Gefässe aus rothgebrannter Erde sorgfältig gesammelt wurde. Dass man sich der Eigenschaften eines schönen Töpfergeschirres, der einfachern Gattungen, zu welchen die vorliegenden Bruchstücke gehören, wohl bewusst war, zeigt eine Angabe derselben, welche Plato dem Socrates in den Mund legt*): Ein solches Geschirr, eine Chytra, soll *glatt, wohl geformt* und *schön gebrannt* seyn, also durch Thon, Arbeit und Härte sich auszeichnen, wie es deren *ganz schöne* mit zwey Henkeln gäbe, welche sechs *Maas* fassten. Auch stehen uns nicht, wie bey den römischen die moduli oder *τύποι*, in welchen der noch weiche Thon gedrückt ward, um den Schmuck der Reliefe anzunehmen, oder die Uebereste alter zur Fabrikation dienender Geräthe oder Röhren und zum Theil erhaltene Töpferöfen zur Verfügung, welche über das Verfahren beym Bilden und Brennen der Geschirre und über das unserer Industrie noch unerreichbare vortreffliche Brennen, näheren

*) Plato Hippius Maj. p. 288, 3 B. *εἴπερ ἡ χύτρα κεκεραμευμένη εὖ ὑπ' ἀγαθοῦ κεραμέως λεία καὶ ῥοογγύλη καὶ καλῶς ὠπτομένη, οἵα τῶν καλῶν χυτρῶν εἰσί τινες δίωτοι, τῶν ἓξ χοᾶς χωρουσῶν παγκαλοι.*

Aufschluss geben könnten. Dagegen liefern die nun vorliegenden Henkel jene Aufschlüsse über Namen und Zeichen der Fabriken im Kerameikos, deren wir erwähnt haben und sollen nun in Bezug auf die Herkunft der Werkführer selbst näher betrachtet werden.

Auffallend ist unter ihnen das Hervortreten von Fremden in diesem Mittelpunkte attischer Gewerbthätigkeit. Auf einen Rhodier schlossen wir durch das Zeichen der rhodischen Münzen Nr. 21, Pheidon mit dem Füllhorn Nr. 20 zählt sich selbst zu den Thasiern und die Knidier erscheinen in einer langen Reihe von Fabriken und Werkführern, die wir so weit es geht, nach ihren Fabrikzeichen und Familien zusammenstellen wollen.

Es erscheinen als *einzelne Namen* der Knidier

1. *Apollodoros* Sohn des *Ariston* n. 5.
2. *Aristokles* n. 10.
3. *Asklepiodoros* zur *Traube* n. 17.
4. *Chrysippos* zum *Löwenkopf* n. 18.
5. *Dädalos* n. 9.

Daran schliessen sich

6. *Demokritos* n. 32.
7. *Marsyas*, Sohn des *Hyakynthos*, bey welchen zwar die Bezeichnung als Knidier fehlt, die aber als Dorier, durch die dorische Form ihrer Namen erkannt werden und darum ihnen sich anreihen.

Ferner die *Familien*, aus denen, wie die Uebereinstimmung der Namen zeigt, mehr als Ein Glied unter den Werkführern auftritt.

8. *Alexandros* Sohn des *Aristagoras* n. 7.
9. † Sohn des *Alexandros* zum *Dreyzack* n. 14.
10. *Diokles* Sohn des *Agathinos* zum *Stern* n. 2 u. 3.
11. *Philombrotidas*, Sohn des *Agatheinos* zum *Schlüssel* n. 1., wo der Name des Vaters nur in zufälliger Orthographie verschieden ist, beide demnach als Brüder zu betrachten sind, die getrennte Werkstätte leiteten, während ihre Werkzeichen sich beyde auf den Dienst der Knidischen Göttin zu beziehen scheinen.

12. *Agias*, Sohn des *Maron* zum *Anker* n. 11.
13. *Euphragoras*, Sohn des *Maron*, zur *Lekythos* n. 12.

und vielleicht

14. *Epharmostos*, Sohn des *Maron* zur *Lekythos* n. 13, in wiefern aus der Gleichheit des Fabrikzeichens auf Gleichheit der Familie kann geschlossen werden, nicht als ob die Beybehaltung des Fabrikzeichens unter verschiedenen Brüdern nöthig oder auch nur zulässig gewesen, wenn die Werkstätten sich trennten, sondern so dass sie als erklärlich erscheint, im Falle die Brüder, wenn auch mit getrennter Fabrik in Geschäftsverbindung blieben.

15. *Amyntas*, Sohn des *Archagoras* n. 6.
16. *Dionysios*, Sohn des *Archagoras* n. 4.
17. *Menekrates*, Sohn des *Dionysios* n. 8.
18. *Dionysios*, Sohn des *Menekrates* n. 16.

wo also im Falle die Herstellung der Namen n. 16 zulässig ist, das Geschäft von *Archagoras* auf seine zwey Söhne *Amyntas* und *Dionysios*, und von *Dionysios* auf *Menekrates* also in drey Geschlechtern fortgeht.

19. *Kimon* und *Astynomos* Söhne des *Hippokrates* zum *Kantharos*.
20. *Jason* und *Kallippos* zum *Hermesstabe* n. 15, die man wohl ebenfalls als Brüder zu betrachten hat.

Hier treten also abgesehen von dem muthmasslichen Rhodier und von dem Thasier nicht weniger als *zwanzig* Werkführer aus *vierzehn* Familien von einem Volke in der Art auf, dass mehrere Söhne desselben Vaters das Geschäft ausüben und es also wohl eben so gewiss

von ihren Vätern erbten, wie sie es auf ihre Kinder verpflanzten, und wir demnach mitten in dem äussern Keramikos und dem Schoose dieser berühmten attischen Industrie auf eine ganze Colonie knidischer Töpfer oder Werkführer von Töpfereyen stossen, welche das Geschäft als ein erbliches empfingen und an ihre Nachkommen überliessen.

Wie ist diese Einführung fremder Gewerbe und Werkführer in Athen zu erklären und, was hat vorzüglich die knidische Einwanderung oder Ansiedelung im Kerameikos veranlasst?

Athen und Attika war den Fremden nicht geschlossen, welche dort sich häuslich niederlassen, ihre Kapitale verzehren, oder umsetzen, oder ein Handwerk und Künste treiben, oder als Lehrer, Musiker, Dichter auftreten wollten. Nur Grundbesitz war ihnen verwehrt und Theilnahme an öffentlichen Geschäften. Sie lebten als *Insassen*, μέτοικοι, frey unter den Bürgern, waren aber genöthigt einen Athenäer als Schutzherrn προστάτης zu wählen und jährlich eine Kopfsteuer, das μετοίκιον von 12 Drachmen zu bezahlen. Wer ohne Schutzherrn lebte, ward des ἀπροστασίου *) angeklagt, wer das Schutzgeld nicht zahlte, verkauft. Dagegen wurden Insassen, welche dem Staate Wohlthaten erzeigt oder Dienste geleistet hatten, von den besondern Leistungen befreyt und in Bezug auf die Abgaben den übrigen Bürgern gleichgehalten, bey grösserm Verdienste auch mit dem Bürgerrechte belohnt**). Unter dem Schutze dieser Gesetze vermehrten sich, durch den grossen Verkehr von Attika und die dadurch bedingte Leichtigkeit des Absatzes und Gewinnes angezogen, die Insassen so bedeutend, dass nach Ktesikles im dritten Buche der Chronika***) bey der Volkszählung der 110 Olympiade, zu einer Zeit, über

*) Harpocr. Ἀπροστασίου εἶδος δίκης κατὰ τῶν προστάτην μὴ νεμόντων· ἔφερετο γὰρ ἕκαστος ἑαυτῷ τῶν πολιτῶν τινα προστησόμενον περὶ πάντων τῶν ἰδίων καὶ κοινῶν. —

**) Ders. unter μετοίκιον u. ἰσοτελὴς καὶ ἰσοτέλεια.

***) Κτησικλῆς ἐν τρίτῃ χρονικῶν Athenäus VI. S. 272. B. C.

welche diese Bruchstücke irdener Geschirre nicht herabgehen, 10,000 Insassen, nemlich Familien von Insassen, und 21,000 Bürger gezählt wurden, die *μέτοικοι* demnach ungefähr die Hälfte der freyen Bevölkerung von Attika ausmachten. Da die Insassen vorzüglich mit Handel und Gewerben beschäftigt waren, so ist deutlich, in welchem Umfange sie in Attika durch ihre Industrie und mit ihren Capitalien den Verkehr und die Geschäfte belebten, und unsere knidischen Töpfer treten mit ihren Werkstätten im Kerameikos mitten in diese grosse Genossenschaft fremder Gewerbtreibender als *μέτοικοι* und unter den eben angedeuteten Verhältnissen ein.

Dass aber Knidier in solcher Menge unter den *μέτοικοι* hier angesiedelt sind, mag einen entferntern Grund in der Güte und dem Ruhme der knidischen Töpferey haben. Nahe bey Knidos war ein Ort *Keramos* *), ein Name, der eben so wie der Held *Κέραμος*, die *Κεραμεῖς* und der *Κεραμεικός* in Athen, auf alte und verbreitete Ausübung dieser Industrie hindeutet, oder wie *τὰ Δαίδαλα*, der erste Ort des rhodischen Gebiets, den Strabo nennt, **) die alte Kunstübung der Telchinen und Heliaden in jenem Eilande in Erinnerung bringt; und Athenäus in der oben erwähnten Stelle ***) setzt den Ruhm des knidischen Geschirres neben den Ruhm des attischen, durch Verse des Eubulos, die von ihm Zeugniss geben: *Καὶ ἐπαινεῖται ὄντως ὁ ἀττικὸς Κέραμος· Εὔβουλος δέ φησι*

Κνίδια κεράμια, Σικελικὰ βατάνια κ. τ. λ.

wo dann noch weiter aufgezählt wird, aus welchen Städten und Ländern in jeder Art das Vorzüglichste kam. Eubulos von Athen ist der

---

*) Strabo XIV. c. 2. §. 15. Cor. *Εἶτα μετὰ Κνίδον Κέραμος καὶ Βάργασα, πολίχνια ἐπὶ τῇ θαλάσσῃ.*

**) Strabo a. a. O. §. 2.

***) Athen I. S. 28.

Dichter der neuern Komödie, welcher gegen die 104. Olymp. im Zeitalter des Epaminondas blühend mit unsern Werkführern aus Knidos der Zeit nach zusammen treffen kann, und es ist bemerkenswerth, dass das Lob des Geschirres ihrer Heimath durch einen Dichter derselben Periode bestätigt wird.

Eine nähere Veranlassung dieser Uebersiedlung lässt sich vielleicht in den Thaten des Konon nachweisen. Dieser rüstete in Auftrag des persischen Königs jene Flotte, mit der die Seemacht von Lacedämon gebrochen und das Ansehen von Athen wieder hergestellt wurde, aus Schiffen der Cyprier, der Phönicier und der *übrigen Seestaaten* der Gegend *) zu welchen Knidos gehörte. Es ist bekannt, dass die entscheidende Schlacht (Ol. 96, 2.) in den Gewässern von Knidos geliefert wurde und von dieser Stadt den Namen hat; und wie sehr Konon sich der knidischen *Ἀφροδίτη Εὔπλοια* verpflichtet achtete, unter deren Augen gleichsam der Sieg gewonnen ward, geht daraus hervor, dass er ihr im Peiräus selbst, nach Pausanias **), ein Heiligthum erbaute *πρὸς δὲ τῇ θαλάσσῃ Κόνων ᾠκοδόμησε Ἀφροδίτης ἱερὸν τριήρεις Λακεδαιμονίων κατεργασάμενος περὶ Κνίδον τὴν ἐν τῇ Καρικῇ χερσονήσῳ*. Es ist darum nicht unwahrscheinlich, dass in Folge dieser Ereignisse und vielleicht nicht ohne Vermittlung des Konon selbst, knidische Bürger gerade aus jenem in ihrer Heimath eben so wie in Athen blühenden Gewerbe Veranlassung nahmen, sich in grösserer Anzahl nach Athen überzusiedeln, wo ihre Kunst schon 20 Jahre nachher durch Eubulos jene Anerkennung fand, die wir erwähnten.

Dass die knidischen Töpfer so wenig wie die attischen in der

*) Corn. Nep. Conon. IV. Ad mare est missus, ut Cypriis et Phoenicibus ceterisque maritimis civitatibus naves longas imperaret.

**) Paus. Att. c. I. §. 3.

Vorstadt zerstreut, sondern mit ihren Oefen und Vorräthen in eigenen Quartieren derselben vereiniget waren, folgt aus der dem Alterthume eigenen Gewohnheit, die einzelnen Zweige des Handels und der Gewerbe möglichst zu vereinigen. Bei Aristophanes *) sagt der Wursthändler zum Demos gegen den Kleon:

> Du siehst ja, welch' ein grosser Schwarm von jungen Lederhändlern
> Ihm zu Gebote steht und dies' umwohnen die Honighändler
> Und die Käschändler. Alles dies hat sich zusammengeducket.

Da die Töpfer ihren eigenen Heros, den Keramos hatten, dem sie opferten, so wird ihr Thyasos, wenn man dieses Werk auf ihre Verbindung übertragen darf, wohl zunächst um sein Heiligthum im Kerameikos sich ausgebreitet haben. Dasselbe zeigt auch die Beschaffenheit der Aecker, welche den Grund des Kerameikos überziehen. Scherben sind ihnen auf der ganzen Fläche beygemischt, vorzüglich aber gegen den westlichen Fuss des Lykabettos hinan und an diesem hin, und dort sind auch die meisten Henkel unserer Sammlung in nicht grosser Entfernung von einander gefunden worden. Auffallen aber könnte, dass jene Bruchstücke irdenen Geschirres sich noch in solchen Massen finden, da die Geräthe nicht bestimmt waren, in der Fabrik oder in ihrer Nähe aufbewahrt, sondern verbraucht und ausgeführt zu werden, und wir hier auf Reste von Gefässen treffen, nach deren Verfertigung die Töpferey noch viele Jahrhunderte lang im Keramikos geübt wurde; doch löst sich das Auffallende durch die Annahme, dass sie von Geräthen herkommen, welche in der Fabrik selbst vor dem Verkaufe zerbrochen wurden. Die städtische Polizey, besonders die auf Ordnung und Reinlichkeit in den Strassen hielt, war bey den Alten überall sehr lässig, und so lässt

*) Aristoph. Equites. 849.

sich wohl denken, dass der Abfall von Scherben nicht ausgeführt wurde, sondern immer wuchs, bis er nach Verödung des Kerameikos gleich anderm Geröll und Gebröckel früherer Häuser und ihrer Vorräthe sich über die Aecker ausbreitete.

Wie aber soll erklärt werden, dass nach Angabe der Henkel die Geschirre nicht von den Knidiern, sondern *unter* den genannten Männern und ihren Söhnen gearbeitet wurden? An die *προστάται*, oder die attischen Patronen, unter welchen die Knidier als Insassen des Kerameikos stehen mussten, kann nicht gedacht werden, denn die Namen tragen noch den *dorischen* Character, zeigen sich also als den Knidiern selbst gehörig, die dorischen Stammes waren *). Auf welche Weise nun lässt sich denken, dass sie ihre eigenen *ἐργεπιστάται* waren, unter ihrem eigenen *Schutze* das Geschäft führten?

Die Gewerbe von grösserm Belang und Umfang wurden nicht von denjenigen, unter deren Namen sie gingen, ausgeübt, sondern mit ihren Kapitalien in ihren Werkstätten und unter ihrer Aufsicht und Leitung durch Sclaven oder Gemeinfreye, welche man um Taglohn dingte (*μισθωτοί*). Was diese *μισθῷ ἐργαζόμενοι* und die *μισθούμενοι αὐτοὺς* zu thun und zu leisten hatten, damit Keinem Unrecht geschah (*ὅπως μηδέτεροι ἀδικῶνται*) sondern die Einen ohne Verzug zu Werke gingen, (*Τοὺς μὲν μὴ ἀθετεῖν, ἀλλ' ἐπὶ ἔργον πορεύεσθαι*) die Andern aber ihnen den bedungenen Lohn ohne Schwierigkeiten zahlten (*τοὺς δὲ ἀποδιδόναι τοῖς ἐργαζομένοις τὸν μισθὸν ἄνευ δίκης*), gehörte zu den Obliegenheiten der Marktmeister *ἀγορανόμοι*, denen die ganze gewerbliche Thätigkeit zur Ueber-

*) Strabo l. XIV. c. 2. §. 6. *Δωριεῖς δ' εἰσίν* (nemlich *οἱ Ῥόδιοι*) *ὥσπερ καὶ Ἁλικαρνασσεῖς καὶ Κνίδιοι καὶ Κῶοι.*

wachung vertraut war *). Es bestand also hier ein Verhältniss nicht unähnlich demjenigen, was jetzo zwischen den Fabrikarbeitern und ihren Brodherren stattfindet, nur weniger geordnet und durch Sclaven alterirt, denen immer der Hauptbetrieb der eigentlichen Handarbeit (main d'oeuvre) in den Werkstätten oblag.

Eine Werkstatt ἐργαστήριον, oder mehrere, in solcher Art zu unterhalten, ward als eine auch den angesehenen Bürgern und den reichsten Insassen geziemende Industrie angesehen, und die bedeutendern Vermögen ruhten auf ihnen oder den nach ähnlichen Grundsätzen betriebenen Metallgruben von Laurion; die angesehenern Eigenthümer waren nicht einmal genöthigt, sich selbst mit der Werkführung zu befassen, sondern stellten einen der betrautern Knechte als ἡγεμὼν τοῦ ἐργαστηρίου an, dem bestimmte Vortheile gesichert waren, und der ihnen so gut wie die übrigen Knechte einen auf Tage ausgeschlagenen Ertrag des Geschäftes einbrachte.

Aeschines**) berichtet, dass der Vater des Timarchus neun oder zehn Knechte, die in Leder arbeiteten, besass: οἰκέτας δημιουργούς τῆς σκυτοτομικῆς τέχνης ἐννέα ἢ δέκα, jeder brachte täglich ihm zwey Oboli ein und der Werkmeister drey: ὁ δὲ ἡγεμὼν τοῦ ἐργαστηρίου τριώβολον. Demosthenes aber erzählt ***), sein Vater habe ihm zwey Werkstätte zurückgelassen, jede war von nicht geringer Kunst: δύο ἐργαστήρια, τέχνης οὐ μικρᾶς ἑκάτερον, zwey oder drey und dreyssig *Schwertfeger* (μαχαιροποιοὺς) im Werthe von drey bis sechs Minen die Einzelnen, die ihm ein jährliches Einkommen von dreyssig Minen brachten, und zwanzig Bettmacher

*) Vergleiche das parische Psephisma hierüber im I. B. dieser Abhdlgen. S. 600 flg.

**) Aesch. c. Timarch. Oratt. Graec. Reizii T. III. p. 118.

***) Demosthen. c. Aphob. T. II. p. 816.

(κλινοποιούς) vierzig Minen werth, die ihm jährlich zwölf Minen eintrugen.

Es ist dadurch deutlich, wie bey Aristophanes scheinbar Handwerker die Geschäfte des Staates führen. Zuerst, sagt er *), war es ein Werghändler (στυππειοπώλης), also wohl ein *Seiler*, der die Angelegenheiten der Stadt besorgte, dann sey ein Schafhändler gekommen. Der Scholiast giebt ihre Namen *Eukrates* und *Lysikles* oder *Hallias*. Nun herrsche der Lederhändler (βυρσοπώλης, oder ὁ βυρσοδέψης der Gerber genannt), *Kleon*, und der Wursthändler werde zuletzt kommen, der diesen stürzen soll. Offenbar liess Kleon das Leder eben so, wie der Vater des Timarchus, durch seine Knechte bearbeiten, und Eukrates das Werg durch die seinigen, nur der Wursthändler, den der Dichter ihm entgegenstellt, füllt die Würste, die er verkaufte, mit eigner Hand. Eben so wird der oben als Töpfer verspottete Kephalos als erblicher Besitzer einer Werkstatt im Kerameikos zu betrachten seyn. Sein Vater, sagt der Scholiast, sey ein Töpfer gewesen. Dass auch die Insassen in Attika die Gewerbe durch ihre Leute in ähnlicher Art trieben, zeigt Polemarchus, Bruder des Lysias, Sohn des Kephalos, der aus Syrakus eingewandert war, derselbe, den die dreyssig Tyrannen wegen seines Reichthums zum Tode verurtheilten. Dieser hinterliess ihnen 120 Sklaven und 700 Schilde ihrer Arbeit. Er hatte demnach eine oder mehrere Werkstätten von ἀσπιδοποιοί gehabt.

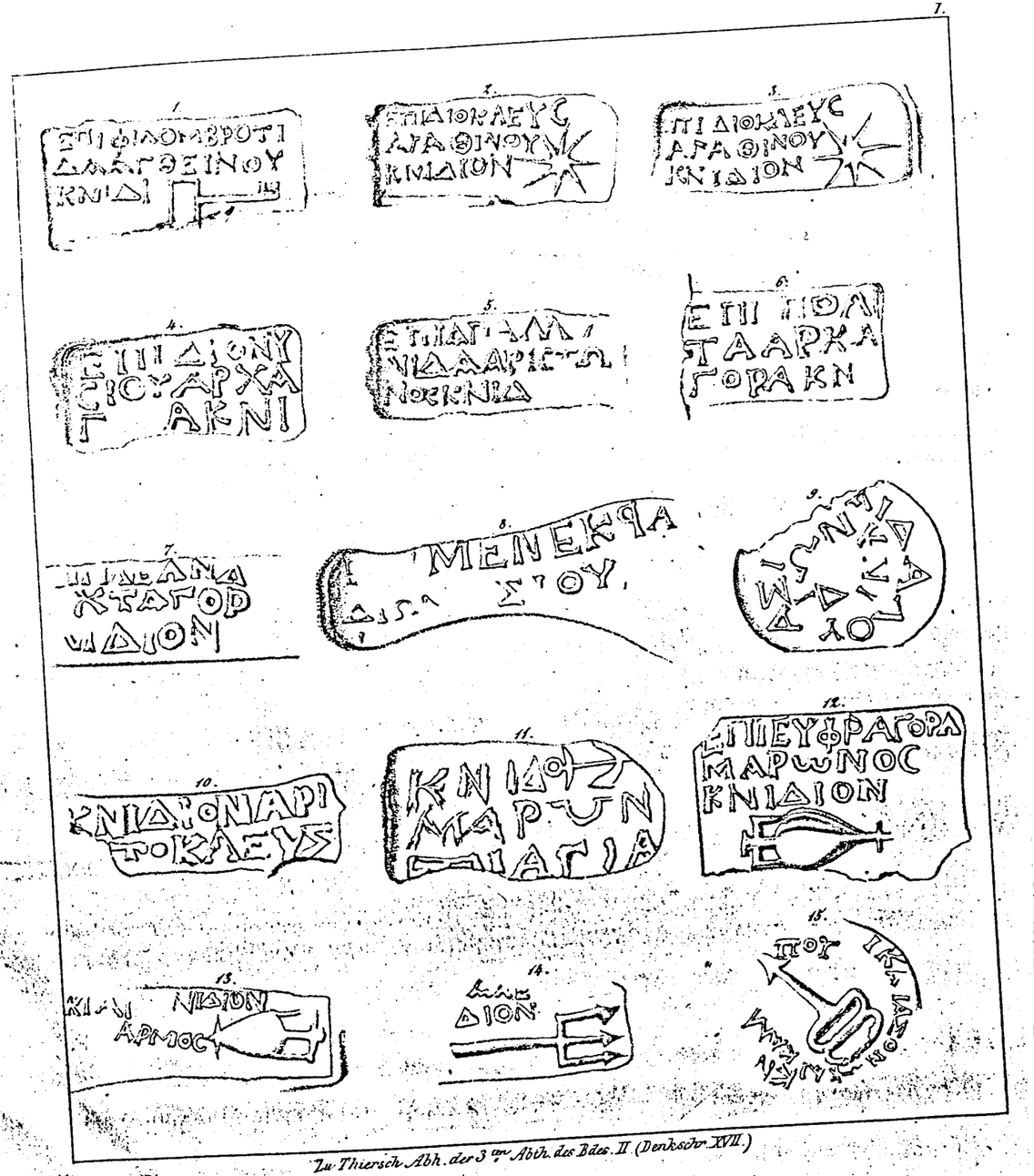
Mit diesen Werkführern im weitesten Sinne, so dass es nicht ἡγεμόνες τῶν ἐργαστηρίων, sondern ἐπιστάται waren, Eigenthümer und Fabrikherrn, treten nun die Männer aus Knidos, die Apollonides, Aristokles, Asklepiades und die übrigen auf gleiche Linie.

Sind sie nun nicht selbst Töpfer, so wenig wie es Kephalos, oder wie des Demosthenes Vater selbst Schwertfeger, oder Kleon selbst

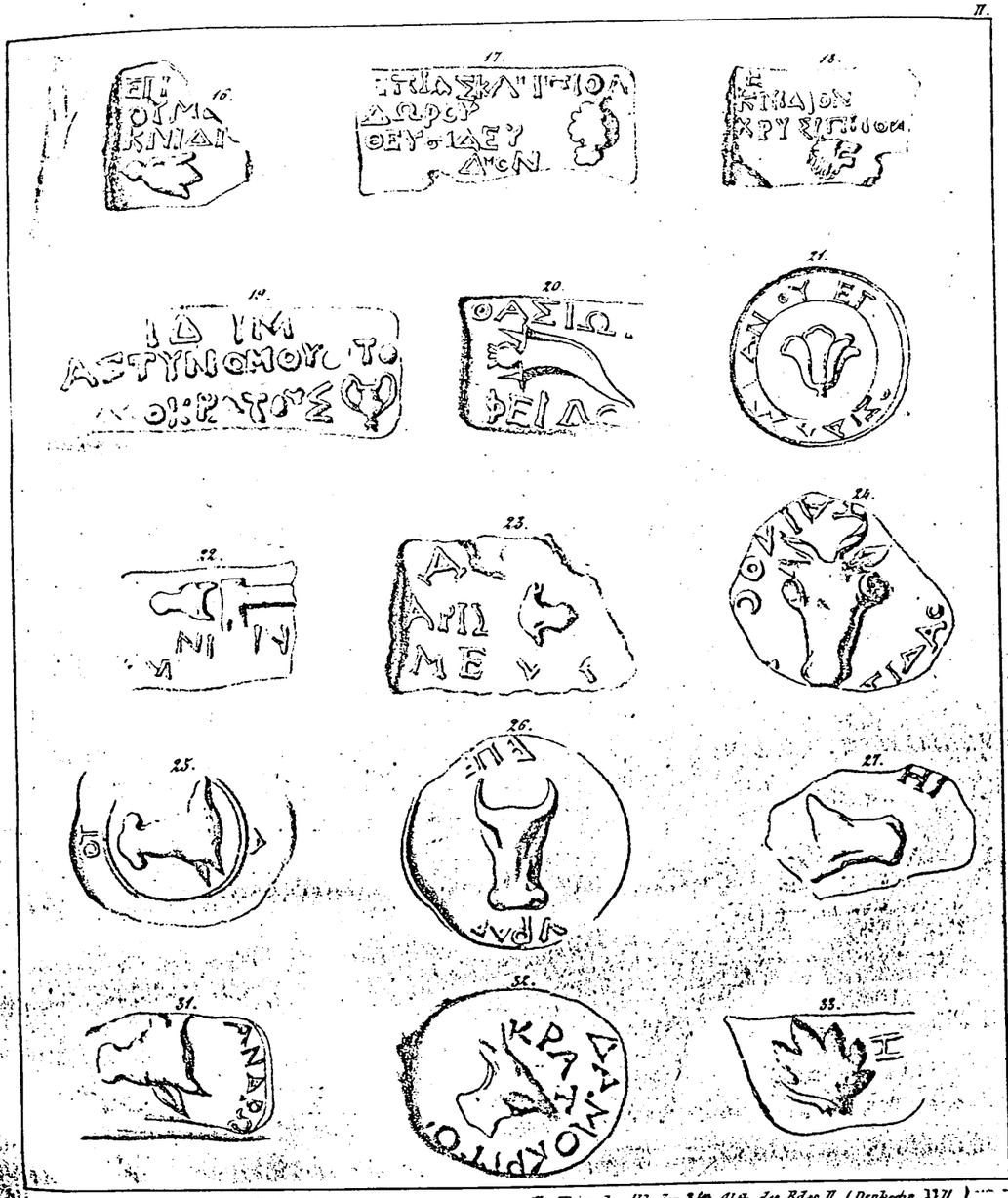
*) Aristoph. Equites. 129. seqq.

Gerber war, sondern hielten sie mit eignen Werkführern ihre Werkstätte unter den Kerameern, so dass das Geschäft mit ihren Kapitalien, durch ihre Knechte oder Söldlinge und eben so wie bey den genannten Männern, unter ihrem, als der ἐπιστάται Namen geführt wude, so ist deutlich, wie in ihren Stempeln die Geschirre nicht als *von* ihnen παρὰ Φιλομβροτίδα κ. λ. konnten bezeichnet werden, sondern als *unter* ihnen ἐπὶ Φιλομβροτίδα d. i. zur Zeit, wo die Fabrik ihnen gehörig war und unter ihrer Leitung stand, verfertigt bezeichnet werden. Auf gleiche Weise konnte Demosthenes, des Redners Vater auf die aus seinen Werkstätten hervorgehenden Schwerter und Betten *ΕΠΙ ΔΗΜΟΣΘΕΝΟΥΣ ΠΑΙΑΝΙΕΩΣ*, und Polemarch auf seine Schilde *ΕΠΙ ΠΟΛΕΜΑΡΧΟΥ ΚΕΦΑΛΟΥ ΣΤΡΑΚΟΣΙΩΝ* setzen.

Es wird also auch durch diese Reste irdenen Geschirres deutlich, dass die Fremden, obwohl als Insassen ohne politische Rechte und zu einer Gewerbsteuer verpflichtet, dennoch ihre Gewerbe in Attika unter dem Schutze der die Gewerbfreyheit schirmenden Gesetzgebung mit aller Unbeschränktheit unter eigenem Namen und ihrer Firma auszuüben berechtigt waren und dieses mit solcher Unbefangenheit thaten, dass die unter den Kerameern angesiedelten Knidier auf ihren Stempeln eben sowohl die Symbole ihrer Heimath, als auch die dorische Form ihrer Namen neben der Bezeichnung ihrer Herkunft beybehielten.

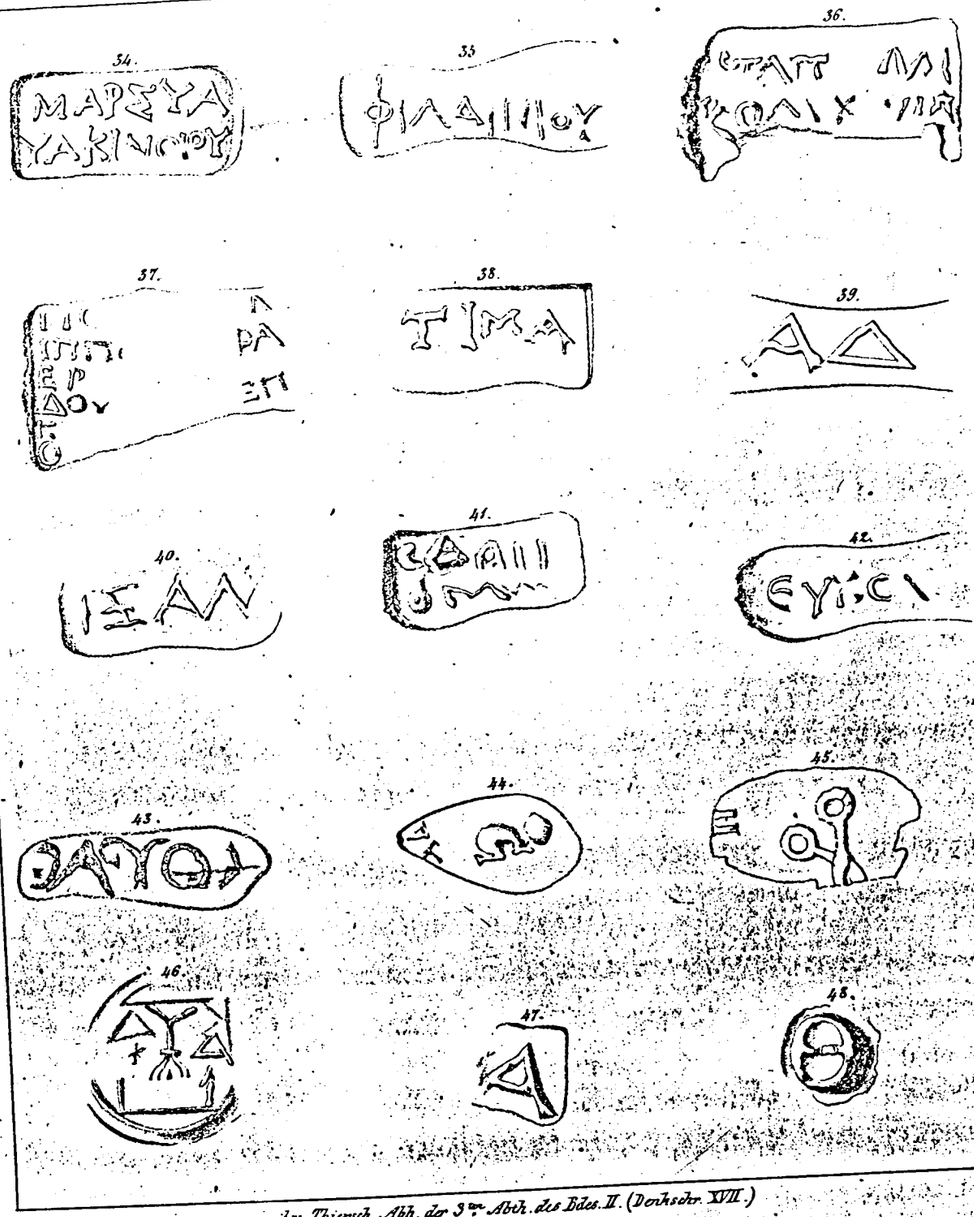


Zu Thiersch Abh. der 3ten Abth. des Bdes. II (Denkschr. XVII.)



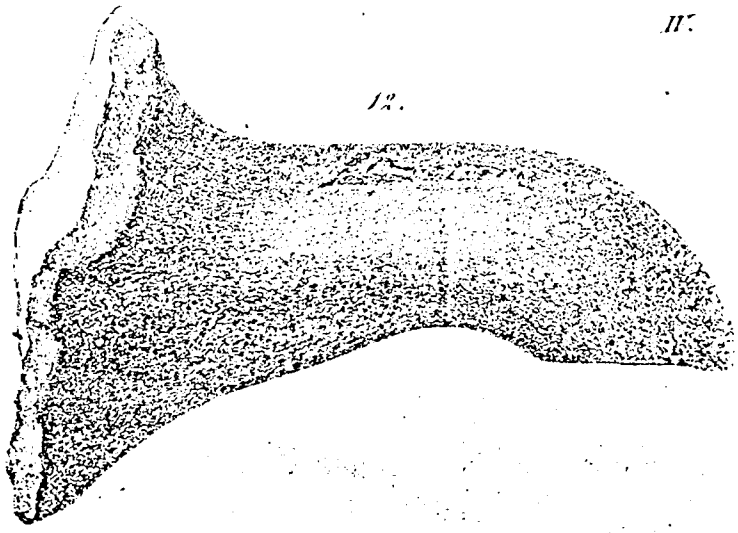
Anmerkung: 28. 29. 30. wie 25. 26. 27.

Zu Thiersch. Abh. der 3te Abth. des Bdes II. (Denkschr. XVII.)

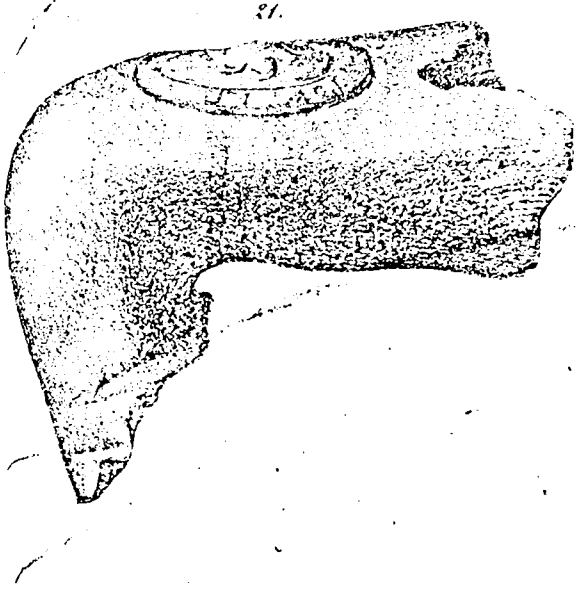


Zu Thiersch Abh. der 3ten Abth. des Bdes. II. (Denkschr. XVII.)

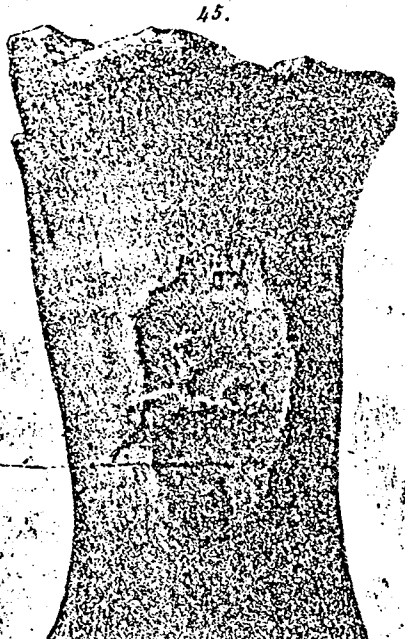
42.



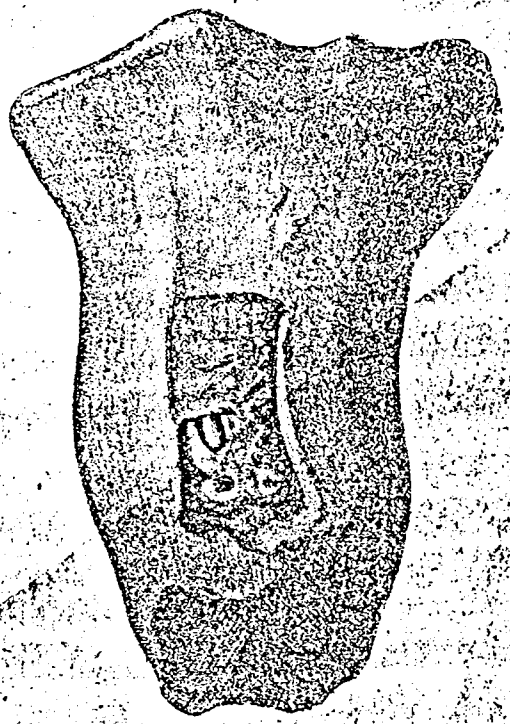
41.



45.



41.



Zu Thiersch Abh. der 3ten Abth. des Bdes II. (Denkschr. XVII.)

Universitätsbibliothek
Eichstätt